

**Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft
in der zentralen Oberstadt von Tall Mozan/Urkeš
Bericht über die in Kooperation mit dem IIMAS
durchgeführte Kampagne 2000**

HEIKE DOHMANN-PFÄLZNER und PETER PFÄLZNER

Einleitung

Die seit 1984 laufenden Ausgrabungen auf dem Tall Mozan, dem alten Urkeš, werden vom International Institute for Mesopotamian Area Studies (IIMAS), Los Angeles, durchgeführt und stehen unter der Leitung von Marilyn Kelly-Buccellati und Giorgio Buccellati¹. Im Rahmen eines seit 1998 bestehenden und für eine Dauer von drei Jahren abgeschlossenen Kooperationsabkommens der Deutschen Orient-Gesellschaft mit dem IIMAS wurde im Sommer 2000 die zweite Hauptkampagne des deutschen Teams auf dem Tall Mozan durchgeführt². Auch in diesem Jahr profitierten wir wieder in erheblichem Maß von der reibungslosen und freundschaftlichen Zusammenarbeit mit unseren amerikanischen Kollegen. Wir möchten Marilyn Kelly-Buccellati und Giorgio Buccellati deshalb erneut unseren herzlichen Dank für die großzügige Überlassung des Grabungshauses und eines Großteils ihres Arbeitsmaterials, für ihre Aufgeschlossenheit, mit der sie alle unsere archäologischen Interessen unterstützen, und vor allem auch für die vielen anregenden Diskussionen über die Interpretation unserer Grabungsergebnisse aussprechen. Der seit der letzten Kampagne noch intensiver gewordene wissenschaftliche Austausch, der in einem ergebnisreichen Workshop im Mai 2001 in Tübingen über syrische Glyptik des 3. Jahrtausends v. Chr. eine Fortsetzung gefunden hat, macht

¹ Über das Projekt im allgemeinen und die Arbeiten des amerikanischen Teams auf dem Tall Mozan s. zuletzt: Buccellati/Kelly-Buccellati 1999 und 2000; s. weiterhin dies., Überlegungen zur funktionellen und historischen Bestimmung des Königspalastes AP in Urkeš, in diesem Heft.

² Zu den Ergebnissen der Vorkampagne 1998 s. Dohmann-Pfälzner/Pfälzner 1999; zu den Ergebnissen der ersten Hauptkampagne 1999 s. Dohmann-Pfälzner/Pfälzner 2000.

einen Großteil des besonderen Reizes aus, der von diesem Kooperationsprojekt ausgeht und der uns immer wieder wissenschaftlich stimuliert³.

1. Ziele der Kampagne 2000

Die Arbeiten des deutschen Teams in der zentralen Oberstadt von Tall Mozan/Urkeš sind Bestandteil des langfristigen Forschungsprojektes 'Die Urbanisierung Nordmesopotamiens im 3. Jtsd. v. Chr.', welches die Entwicklung, die strukturellen Kennzeichen und den Prozeß der Auflösung der frühbronzezeitlichen nordmesopotamischen Stadtkulturen zum Gegenstand hat⁴. Schwerpunkt ist die Untersuchung der Stadtplanung und der Entwicklung von Wohnvierteln in den betreffenden urbanen Siedlungen, in diesem Fall in der zentralen Oberstadt von Tall Mozan/Urkeš (Abb 1)⁵.

Vor diesem Hintergrund war mit dem Ende der Kampagne 1999 und damit als Ausgangspunkt für die Planungen der Kampagne 2000 ein Befund erreicht worden, der darauf hinwies, daß ein Bruch in der Siedlungsentwicklung zwischen der akkadisch zu datierenden Schicht C 7 und der in die Mittelbronzezeit II gehörigen Schicht C 6 bestehe⁶. Dieser Hiatus hätte somit die Ur III-Zeit und die erste Phase der Mittleren Bronzezeit umspannt. Deshalb sollte in der Kampagne 2000 untersucht werden, ob zumindest einzelne urbanistische Prinzipien diesen Bruch zwischen der früh- und der mittelbronzezeitlichen Stadtanlage von Urkeš überdauert hatten und inwiefern sich die Stadt des 2. Jahrtausends von der des 3. Jahrtausends strukturell unterschied. Diese Frage sollte in Bezug auf die Wohnviertelgliederung, die Hausformen, das Straßensystem und die Platzanlagen analysiert werden. Zu diesem Zweck galt es, die Schicht C 7 als jüngste frühbronzezeitliche Schicht in diesem Siedlungsteil großflächig freizulegen, um ihre Raumordnung und funktionale Gliederung im Kontrast zu derjenigen der mittelbronzezeitlichen Schichten C 6 bis C 4 beobachten und beurteilen zu können.

³ Wir möchten in unseren Dank für die guten Arbeitsmöglichkeiten auch die Generaldirektion der Syrischen Antikenverwaltung in Damaskus, vertreten durch den Generaldirektor Dr. Abdul Razaq Moaz und seinen Vorgänger, Prof. Dr. Sultan Muhesen, sowie die Antikendirektion in Hassaka, vertreten durch Herrn Abd el Mesih Baghdu, und die Außenstelle der Antikenverwaltung in Qamišli, vertreten durch Ali el Ali, der auch der uns zugewiesene Repräsentant des syrischen Antikendienstes war, einschließen. Ferner bedanken wir uns bei den Mitgliedern unseres eigenen Teams und bei den syrischen Grabungsarbeitern für die verantwortungsbewußte, engagierte Mitarbeit. Schließlich sind wir der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Deutschen Orient-Gesellschaft sowie den privaten Sponsoren Dieter Schwarz (Firma Lidl und Schwarz, Neckarsulm) und Joachim Schwab (Reutlingen) für die finanzielle Förderung des Projekts außerordentlich dankbar.

⁴ Siehe dazu Pfälzner 2000; Dohmann-Pfälzner/Pfälzner 1996.

⁵ Zur Zielsetzung der Ausgrabungen der DOG in Tall Mozan vgl. Dohmann-Pfälzner/Pfälzner 1999; dies. 2000.

⁶ Vgl. Dohmann-Pfälzner/Pfälzner 2000: 189–192 und Abb. 2.

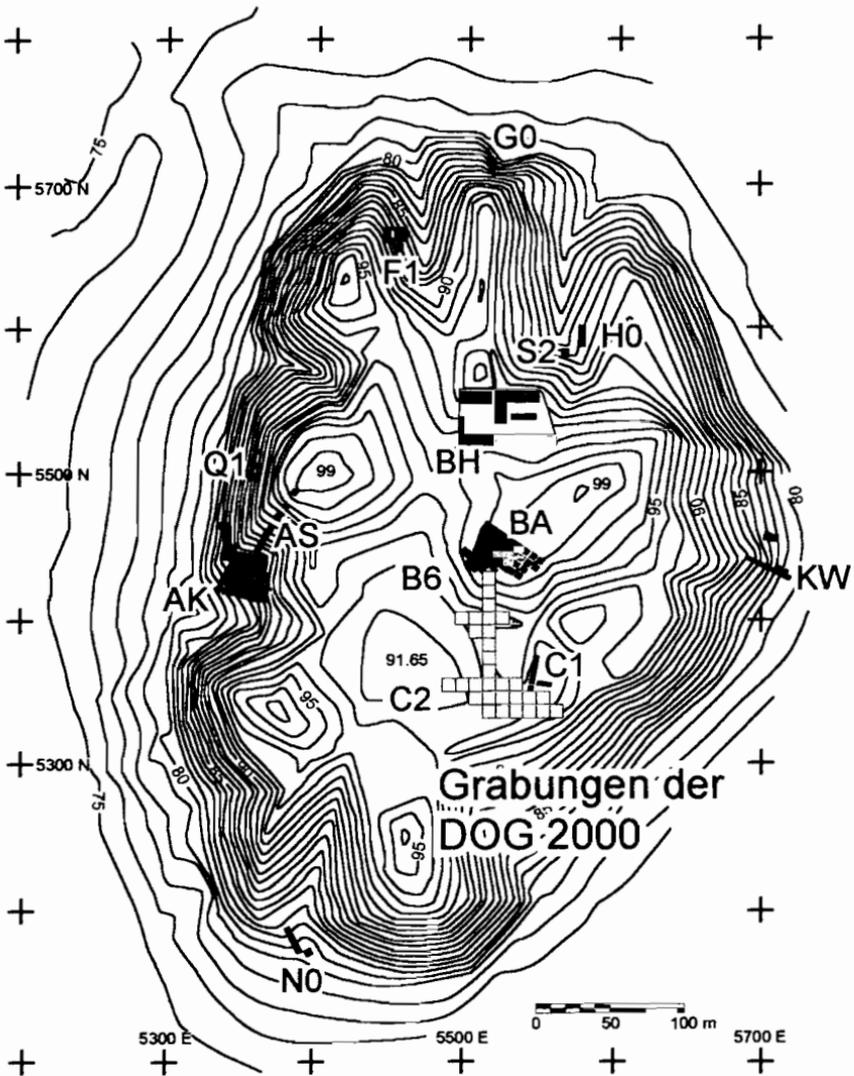


Abb. 1 Plan des Tall Mozan mit der Grabungsstelle der MDOG in der Kampagne 2000
(Vorlage : G. Buccellati)

Während der Grabungskampagne stellten sich allerdings unvorhergesehene und sehr überraschende Ergebnisse ein, die es notwendig erscheinen ließen, die Grabungsstrategie in einem entscheidenden Punkt abzuändern. Es zeigte sich, daß Architekturbefunde vorhanden waren, die in den Zeitraum des vermeintlichen Hiatus zu datieren sind und Hinweise auf eine architektonische und materielle Kontinuität zwischen der Siedlung des 3. und der des 2. Jahrtausends v. Chr. lieferten. Aus diesem Grund wurden die Grabungstätigkeiten um das Ziel erweitert, diese chronologische Zwischenschicht (Schicht C 6b) auf einer größeren Fläche freizulegen und damit die neu aufgeworfenen Fragen der urbanistischen Kontinuität zwischen der Frühen und Mittleren Bronzezeit detailliert zu beleuchten. Dazu mußte die bestehende Grabungsfläche erheblich vergrößert werden (s.u.). An Hand dieser neuen Aspekte lassen sich bedeutsame Beiträge zu der seit vielen Jahren kontrovers diskutierten Frage der Entwicklung der nordmesopotamischen Stadtkulturen an diesem wichtigen Epochenübergang erwarten.

2. Die Grabungsflächen der Kampagne 2000

Der Hauptgrabungsbereich des Jahres 1999, der aus einer Fläche von 11 zusammenhängenden Arealen von jeweils 10×10 m Seitenlänge bestand, wurde zunächst planmäßig um ein weiteres Areal (A 95) im Nordosten erweitert. Dort konnten Indizien für eine Bestimmung des ehemaligen funktionalen Kontextes der zahlreichen, in der vorigen Kampagne im nordöstlichen Sektor der Grabungsfläche gefundenen fröhdynastischen Siegelabrollungen erwartet werden (Abb. 2 und 3). Nachdem aber festgestellt worden war, daß am Ostrand der bestehenden Grabungsfläche (in den Arealen A 93 und A 94) ein großes, in die Ur III-Zeit zu datierendes Gebäude, das sogenannte 'Haus des Puššam' (s.u.), seinen westlichen Abschluß hatte, wurde die Fläche sukzessive nach Osten erweitert. Ziel war es, dieses wichtige Gebäude (Abb. 4) in seinem gesamten Grundriß zu erfassen und die der bereits erfaßten Nordwestecke des Gebäudes gegenüberliegende Nordostecke zu finden. Doch obgleich drei neue Arealreihen (A 103/104, A 113/114, A 123/124) an die ursprünglich geplante Grabungsfläche angehängt wurden und dadurch ein zusammenhängender Bereich von 16 Arealen, mit einer maximalen Ost-West-Ausdehnung von 70 Metern und einer maximalen Nord-Süd-Erstreckung von 30 Metern (vgl. Abb. 2) entstand, konnte die vollständige Freilegung des Gebäudes nicht erreicht werden.

Zusätzlich zu diesem Bereich wurde nördlich und westlich davon in den schon bestehenden, schmalen Testschnitten weitergearbeitet, um die Existenz von Platzanlagen in den älteren Schichten zu überprüfen. Dies erfolgte in einem 20 m langen Testschnitt, der sich vom ausgegrabenen Teil des Wohnviertels aus nach Westen erstreckt, und in dem 40 m langen Testschnitt nach Norden, der das Wohnviertel mit den Grabungen im Bereich der Tempelerterrasse verbindet. Letztgenannter Schnitt wurde von einem auf zwei Meter Breite erweitert. Zusammengenommen wurde in der Kampagne 2000 damit auf einer Fläche von ca. 1500 m² gearbeitet.

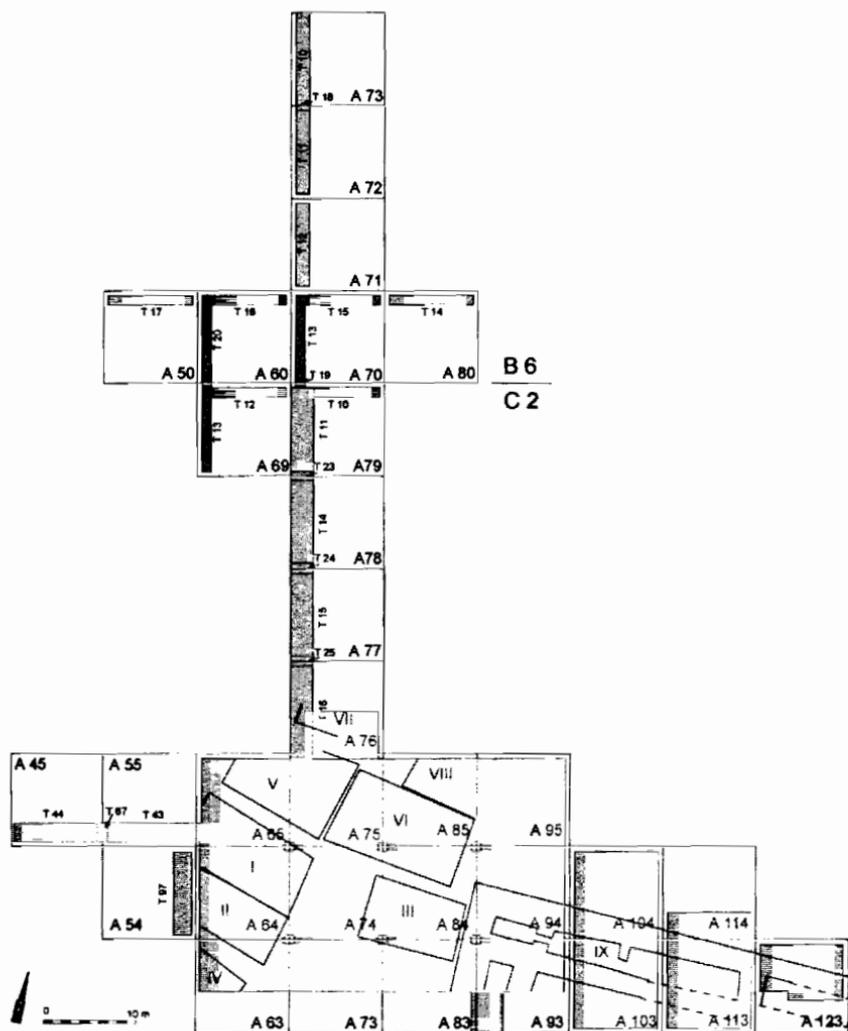


Abb. 2 Plan der in der Kampagne 2000 vom Team der Deutschen Orient-Gesellschaft ausgegrabenen Areale in der Zentralen Oberstadt von Tall Mozan (Grabungsstelle C2) (Zeichnung: A. Bianchi)



Abb. 3 Gesamtüberblick über die Grabungsstelle C2 in der zentralen Oberstadt von Tall Mozan am Ende der Kampagne 2000; von Südwesten (Foto: K. Wita)



Abb. 4 Gesamtüberblick über die Grabungsstelle C2 in der zentralen Oberstadt von Tall Mozan am Ende der Kampagne 2000; von Osten, im Vordergrund das 'Haus des Puššam' (Foto: K. Wita)

3. Ablauf und Organisation der Kampagne 2000

Wie im Vorjahr wurden die Grabungen des deutschen Teams auf dem Tall Mozan begonnen, nachdem das amerikanische Team seine Arbeiten beendet hatte und abgereist war. Diese zeitliche Trennung der Tätigkeit beider Teams war aus logistischen Gründen als notwendig erachtet worden, da beide Gruppen jeweils aus etwa 25 Mitgliedern bestanden und deshalb bei gleichzeitiger Präsenz die Kapazitäten des Grabungshauses auf dem Tall Mozan und die verfügbaren erfahrenen lokalen Arbeitskräfte nicht ausgereicht hätten.

Die Feldarbeiten des deutschen Teams begannen am 16. August und endeten am 13. Oktober 2000. Die Leitung der Grabungsstelle lag wieder in den Händen von Heike Dohmann-Pfälzner M.A. Sie koordinierte vier Grabungsteams zu je zwei Mitarbeitern, bestehend aus Alice Bianchi M.A. (Tübingen), Mikkel Petersen (Kopenhagen), Ursula Janssen (Tübingen), Ann-Christina Rasmussen (Kopenhagen), Dr. Uwe Sievertsen (Tübingen), Eva Geith M.A. (Heidelberg), Melanie Wasmuth (Wien) und Jacob Vandet (Kopenhagen). Unfallbedingt erst gegen Ende der Grabungszeit konnte Christoph Kümmel M.A. (Tübingen) zum Team dazustoßen.

Im Innendienst war eine Gruppe mit der Bearbeitung von Keramik beschäftigt. Sie umfaßte Conrad Schmidt, Monika Schwab (beide Tübingen) und Tuula Tynja (Helsinki) sowie drei lokale Mitarbeiter, die beim Codieren der Keramik eingesetzt wurden. Die Eingabe der Keramikdaten in den Computer wurde von zwei weiteren lokalen Arbeitskräften sehr gewissenhaft erledigt.

Die Zeichnergruppe bestand aus Marta Abbado (Pisa) und Ulrike Rothenhäusler (Stuttgart) sowie den von Marta Abbado zum Zeichnen von Kleinfunden zusätzlich angelernten, sehr talentierten lokalen Kräften Khalil Hammed el Hamud und Khalid Hammed el Hamud (beide Tall Chuera). Zusätzlich waren acht lokale Zeichner aus dem Dorf Mozan mit dem Zeichnen der Keramik beschäftigt.

Die Kleinfundbearbeitung, vor allem die Beschreibung der Kleinfunde in der Ausgrabungs-Datenbank, lag wieder in den bewährten Händen von Christine Götz (Tübingen). Bei einem Fundanfall von 1456 Fundkollektionen und 1607 Einzelfunden während der Kampagne 2000 war dies eine große Aufgabe. Die Siegelbeschreibungen und -bestimmungen wurden von Heike Dohmann-Pfälzner durchgeführt. Als Restaurator war Thomas Kahlau (Stuttgart) beschäftigt. Als Fotograf war Konrad Wita (Berlin) tätig, von dem sämtliche Grabungs- und Kleinfundfotos stammen.

Zum ersten Mal gehörte zu unserem Team im Feld während der gesamten Dauer der Unternehmung eine Archäozoologin, Dr. Monika Doll (Tübingen). Sie hat die Tierknochen der Kampagne 1999 vollständig bearbeitet.

Der Arbeitsbereich Paläobotanik, der unter der Leitung von Dr. Simone Riehl (Tübingen) steht, wurde während der Kampagne 2000 im Feld von Monika Schwab betreut, die vor allem die Flotierung der in der Grabungsstelle genommenen Proben erledigte.

Die Ergebnisse der Ausgrabungskampagne 2000

1. Die Chronologie der Befunde in der zentralen Oberstadt von Tall Mozan/Urkeš

Das wichtigste Ergebnis der Kampagne 2000 in Bezug auf die Chronologie war die Feststellung, daß – entgegen der Annahme nach der Kampagne des Jahres 1999 – kein Hiatus zwischen der Frühen und der Mittleren Bronzezeit vorhanden ist (Abb. 5). Es ist statt dessen eine durchgehende Besiedlung des Wohnviertels vom 3. zum 2. Jtsd. v. Chr. zu konstatieren. Für die **Schicht C 5**, die – wie die Schicht C 4 – wegen der hohen Anteile von bemalter Hābūrware in den zugehörigen Assemblagen (Abb. 6) bereits nach der Kampagne 1999 in die Mittlere Bronzezeit II datiert worden war, konnte der entsprechende zeitliche Ansatz bestätigt werden. Diese Zeitstufe wird nunmehr als Periode 'Alt-Ġazīra II' bezeichnet, womit die chronologische Terminologie der 'Früh-Ġazīra-Abfolge', die mit der Frühen Bronzezeit zusammenfällt, in die Mittlere Bronzezeit – parallel zu den für Westsyrien angewandten Stufen der 'Alt-Syrischen Zeit' – fortgesetzt werden soll.

Die bereits 1999 definierte Schicht C 6 muß aufgrund der neuen stratigraphischen Befunde, der Keramikanalysen und der chronologischen Informationen aus den Siegellegenden (s.u.) in zwei Phasen unterteilt werden. Die **Schicht C 6a** besitzt in ihrem Keramikspektrum bereits eindeutige Vertreter der bemalten Hābūrware, allerdings – soweit dies bisher vorläufig beurteilt werden kann – in geringeren Anteilen als die Schichten C 5 und C 4. Diese Phase wird der neu definierten Stufe Alt-Ġazīra I zugewiesen, die an den Beginn der Mittleren Bronzezeit (MB I) zu setzen ist.

Die **Schicht C 6b** hingegen muß noch in das ausgehende 3. Jahrtausend datieren. Darauf verweisen vor allem die Ur III-zeitlichen Inschriften auf den Siegeln und der Tontafel des 'Puššam-Hauses' (s.u.). Gestützt wird diese Datierung durch die Tatsache, daß die Stampflehm-Fundamente der Schicht C 6b, vor allem im Bereich des 'Puššam-Hauses' und westlich davon, direkt auf die aufgelassenen, aber noch nicht mit Schutt bedeckten Fußböden der akkadischen Häuser der Schicht C 7 aufgesetzt worden sind. Der Keramikbefund stützt diesen zeitlichen Ansatz insofern, als auf den älteren Fußböden (Schicht C 6b) des 'Puššam-Hauses' Keramiktypen gefunden wurden, die sich sowohl von der Alt-Ġazīra I-Keramik der Schicht C 6a als auch von der Früh-Ġazīra IV-Keramik der Schicht C 7 deutlich unterscheiden. Kennzeichnend für diese Keramik sind die sog. 'Bitumenbeschmierte Ware' sowie die häufige Verwendung der Kammstrichdekoration und ein auffälliger Typus von scharf profilierten Knickwandschalen, bei dem der Wandungsknick stark nach außen gezogen ist und manchmal sogar laschenartig herunterhängt (Abb. 7). Diese Keramik wird als diagnostisch für die Stufe Früh-Ġazīra V angesehen, die mit der Ur III-Zeit zu parallelisieren ist. Es ist hiermit erstmals ein aus sich heraus eindeutig datierter Fundkomplex für diese Periode in Nordsyrien vorhanden. Typologisch lassen sich sehr enge Parallelen zu der Ur III-zeitlichen Keramik des Diyala-Gebietes erkennen. Vor allem die kugelbauchigen Flaschen mit hohem, breitem Hals und die erwähnten stark profilierten Knickwandschalen gelten als signifikante Formen der Ur III-Zeit

im Material von Tall Asmar⁷. Daraus läßt sich nicht nur die chronologische Gleichsetzung dieses Materials, sondern auch eine auffällige, enge kulturelle Beziehung zwischen dem oberen Hübür- und dem Diyala-Gebiet während der Ur III-Zeit ableiten.

Die enge zeitliche Nähe der Alt-Ĝazīra I-zeitlichen Schicht C 6a zu der Früh-Ĝazīra V-zeitlichen Schicht C 6b wird durch zwei Beobachtungen belegt: Erstens werden die Fundamente der Häuser im westlichen Teil des Wohnviertels – die zu Schicht C 6b gehören müssen, da sie unmittelbar auf den Strukturen der Schicht C 7 aufsitzen⁸ – für die Häuser der Schichten C 6a und C 5 weiterbenutzt. Zweitens ist innerhalb des ‘Puššam-Hauses’ zu beobachten, daß sich auf den hier eindeutig nachgewiesenen älteren Böden der Schicht C 6b nur wenig Schuttmaterial von 20-40 cm Stärke angesammelt hatte, bevor direkt darauf Schuttmaterial mit einem deutlichen Nachweis von bemalter Hübürware folgt, welches bereits mit den Mauern der Schicht C 6a assoziiert ist. Diese Mauern der Schicht C 6a wurden in die älteren Räume des ‘Puššam-Hauses’ eingebaut, wobei die nördliche Außenmauer des Hauses in unveränderter Form weiterbenutzt wurde. Der Übergang von der Periode Früh-Ĝazīra V zur Periode Alt-Ĝazīra I – und damit von Ur III-zeitlichen Keramikensamblagen zu solchen mit bemalter Hübürware – läßt sich folglich innerhalb der einzelnen Räume des ‘Puššam-Hauses’ mitverfolgen. Beide Beobachtungen verweisen auf eine starke bauliche und funktionale Kontinuität und einen kurzen zeitlichen Abstand zwischen den beiden Perioden. Demzufolge dürfte die Alt-Ĝazīra I-zeitliche Schicht C 6a nur kurz nach 2000 v. Chr. zu datieren sein. Damit ist nachweisbar, daß die bemalte Hübürware interessanterweise bereits am Beginn des 2. Jahrtausends einsetzt und nicht – wie bisher angenommen worden war⁹ – erst mit der Zeit des Altassyrischen Reiches unter šamši-Adad I. auftritt¹⁰. Aus dieser Erkenntnis werden sich wichtige Folgerungen für die Siedlungschronologie Nordsyriens und Nordmesopotamiens an der Wende vom 3. zum 2. Jahrtausend ableiten lassen.

Die Schicht C 7 ist nicht – wie nach der Kampagne 1999 angenommen worden war – in zwei Phasen zu unterteilen. Es handelt sich um ein einheitliches Architekturstratum auf unterschiedlichen Niveaus, was durch ein allmähliches Ansteigen des ehemaligen Geländes von Südwesten nach Nordosten zu erklären ist. Die Datierung in die Akkad-Zeit ließ sich durch den Nachweis von Früh-Ĝazīra IV-Keramik bekräftigen, die derjenigen aus den akkadischen Schichten des Palastes AK am Westhang des Tall Mozan entspricht¹¹. Dieser zeitliche Ansatz wird durch den Fund von akkadischen Siegelabrollungen (s.u.) in Haus XI der Schicht C 7 bestätigt (Abb. 15).

⁷ Vgl. Frankfurt/Lloyd/Jacobsen 1940: Pl. 19:3 und 19:8.

⁸ Diese als vorläufige Beobachtung zu wertende zeitliche Relation muß in der Kampagne 2001 noch mit Hilfe von Keramikbeobachtungen bestätigt werden.

⁹ Vgl. Hrouda 1957; Hamlin 1971; Postgate/Oates/Oates 1997.

¹⁰ Allerdings leitet bereits D. Stein (1984: 27ff.) die Hübürware von unmittelbaren Vorbildern des späten 3. Jahrtausends ab.

¹¹ Vgl. Buccellati/Kelly-Buccellati 2000: 167–183, Fig. 15–17.

DA-IERUNG	SCHICHT	PERIODISIERUNG	MESOPOTAMISCHE CHRONOLOGIE
Modern	C 1		
Mittelalterlich-islamisch	C 2		
Hiatus			
SPÄTE BRONZEZEIT 1500 – 1300	(C 3) nur Tempel- terrasse	Mittani-Zeit	Mittelbabylonische Zeit
MITTLERE BRONZEZEIT 1800	C 4	Alt-Ĝazira III	spät-Altbabylon. Zeit
1900	C 5	Alt-Ĝazira II	Altbabylonische Zeit
2000	C 6A	Alt-Ĝazira I	Isin-Larsa-Zeit (früh-Altbabylon. Zeit)
2100	C 6B	Früh-Ĝazira V	Ur III
2200	C 7	Früh-Ĝazira IV	Akkad
2300	C 8	Früh-Ĝazira III b	ED IIIb / früh-Akkadisch
2400	noch nicht freigelegt	Früh-Ĝazira III a	ED II / IIIa
2500		Früh-Ĝazira II	ED II
FRÜHE BRONZEZEIT		Früh-Ĝazira I	ED I / II

Abb. 5 Die Schichtenabfolge der Grabungsstelle C2 auf dem Tall Mozan nach Ende der Kampagne 2000

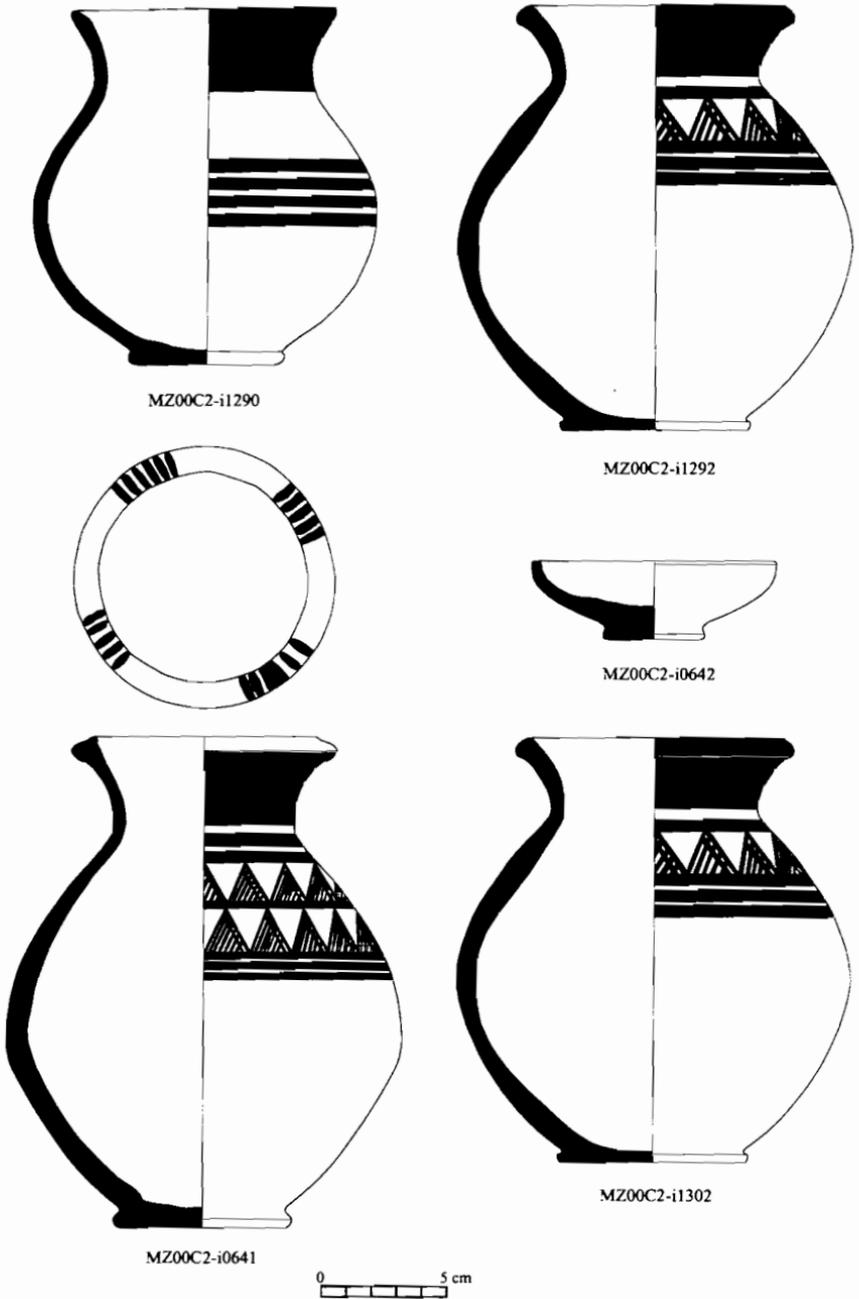
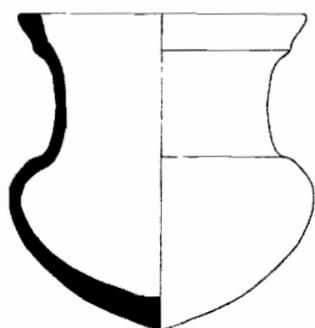
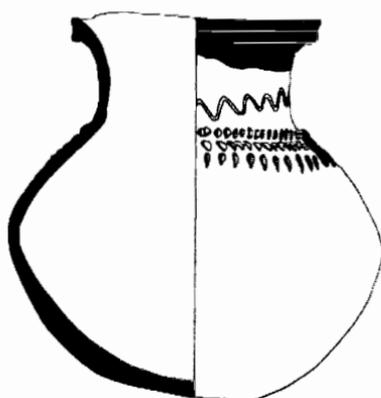


Abb. 6 Keramik der bemalten Håbåurware der Periode Alt-Gazira II aus Grab 28, Schicht C 5 (Umzeichnung: S. Mankel)



MZ00C2-i1161



MZ00C2-i0206



MZ99 C2-q0444-7



MZ99 C2-q0444-8



MZ99 C2-q0444-52



MZ99 C2-q0444-114



MZ99 C2-q0444-38



Abb. 7 Ur III-zeitliche Keramik (Periode Früh-Ĝazira V) aus dem Bereich des 'Puššam-Hauses', Schicht C 6b (Reinzeichnungen: S. Mankel)

Im Nordostteil der Grabungsfläche wurden mehrere übereinander liegende Begehungsflächen freigelegt, die als **Schichten C 8a bis 8e** gezählt wurden. Sie bilden Freiflächen, auf denen bislang keine Architektur festgestellt werden konnte. Die Keramik unterscheidet sich von derjenigen der Schicht C 7 und ist typologisch der Früh-Ĝazira IIIb-Zeit nahestehend. Eine detaillierte Keramikanalyse für dieses Material steht jedoch noch aus. Bestätigt wird dieser zeitliche Ansatz durch den Fund von zahlreichen ED III-zeitlichen Siegelabrollungen in den Ascheablagerungen auf den Flächen der Schichten C 8a bis 8e. Sie sind in ihrer Mehrzahl dem sog. 'Meskalamdug-Stil'¹² Südmesopotamiens anzuschließen.

Mit den stratigraphischen Befunden der Ausgrabungskampagne 2000 in der Grabungsstelle C2 (zentrale Oberstadt) auf dem Tall Mozan liegt – zusammen mit der benachbarten Grabungsstelle AA um den Königspalast¹³ – eine durchgehende, bisher einmalige Schichtenabfolge von der spätfrühdynastischen Zeit bis zur fortgeschrittenen Altbabylonischen Zeit für Nordsyrien/Nordmesopotamien vor, die vor allem Licht auf den bisher völlig im Dunkeln liegenden Übergang vom 3. zum 2. Jahrtausend wirft.

2. Stadtentwicklung und urbane Strukturen in der zentralen Oberstadt

In der Grabungsstelle C2 wird aus den bisherigen Ergebnissen eine deutliche Entwicklung eines Wohnviertels in der zentralen Oberstadt von Tall Mozan/Urkeš ablesbar, die als anschauliches Beispiel für die Entwicklung des nordmesopotamischen Urbanismus in der Frühen und Mittleren Bronzezeit gelten kann. Damit werden die Ziele des Forschungsprojekts in unerwartet vollständiger und aussagekräftiger Weise erfüllt.

Während der **Schicht C 8**, die in die Stufe Früh-Ĝazira IIIb datiert, finden sich ausgedehnte Freiflächen, die bisher an solchen Stellen freigelegt worden sind, an denen sich die Schicht C 7 nicht erhalten hat. Dies läßt noch keine gesicherten Aussagen zur Stadtorganisation in dieser Zeit zu, aber es deutet sich an, daß dieser Bereich der zentralen Oberstadt in der Früh-Ĝazira IIIb-Zeit weniger dicht besiedelt war als in der darauf folgenden Periode.

In der **Schicht C 7** ist ein akkadisches Wohnviertel der Früh-Ĝazira IV-Zeit belegt und teilweise freigelegt, welches durch kleine Häuser, schmale Mauern und eine insgesamt dichte Bebauung gekennzeichnet ist (Abb. 8 [Beilage 1]). Bisher sind drei Häuser, X, XI und XII, großflächiger erfaßt worden, zusätzliche Mauern deuten auf weitere Häuser hin. Die enge Bebauung spricht für eine Verdichtung des Wohnviertels während der Akkad-Zeit im Vergleich zur vorhergehenden Früh-Ĝazira IIIb-Periode. Gassen und Straßen konnten in diesem Wohnviertel noch nicht sicher nachgewiesen werden, was aber darauf zurückzuführen ist, daß die Schicht C 7 noch nicht flächendeckend freigelegt worden ist.

¹² Zur Definition des 'Meskalamdug-Stils' bzw. der 'Meskalamdug-Stufe' innerhalb der Glyptik der sog. 'Ur I-Zeit' siehe die diversen Arbeiten von A. Moortgat, v.a. 1940: 14 sowie zuletzt 1982: 80.

¹³ Siehe Buccellati/Kelly-Buccellati 2000; dies., in diesem Heft.

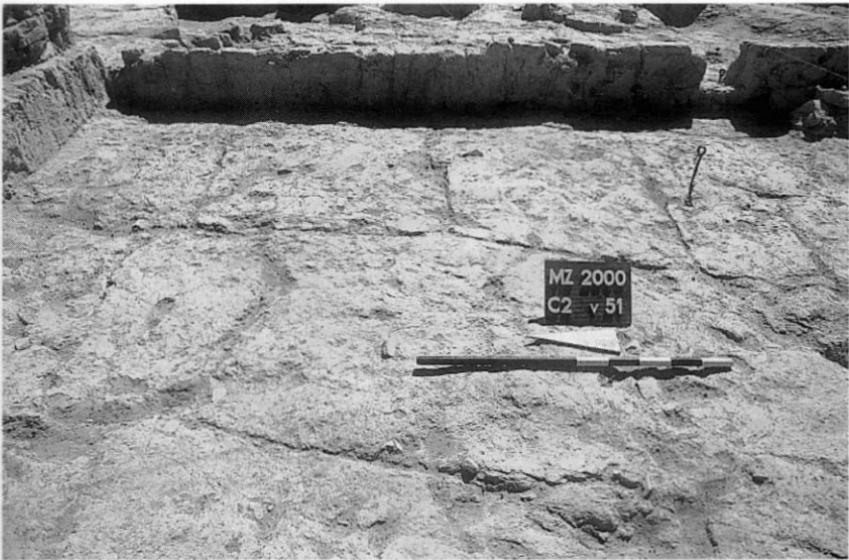


Abb. 9 Stampflehmterrassierungen unter den Häusern I und II, Schicht C 6b
(Foto: K. Wita)

In der **Schicht C 6b** zeigen sich zahlreiche Neuerungen im Stadtbild des Wohnviertels. Das entscheidende Ereignis ist der Bau des großen 'Puššam-Hauses', dessen Westmauer auf dem gereinigten Fußboden des älteren akkadischen Wohnhauses XI der Schicht C 7 aufgesetzt worden ist, was die enge zeitliche Folge der beiden Schichten verdeutlicht. In Schicht C 6b werden offensichtlich auch die massiven Stampflehmfundamente im mittleren Bereich des Siedlungsviertels angelegt. Sie befinden sich unter den Häusern III und VI westlich des 'Puššam-Hauses' (vgl. Abb. 10 [Beilage 2]) und sind, wie das Beispiel des südlichen Fundamentes des Hauses III zeigt (siehe auch Abb. 10 [Beilage 2]), zum Teil ebenfalls unmittelbar auf Fußböden der Schicht C 7 aufgesetzt worden. Ob die Zuweisbarkeit zur Schicht C 6b für alle erfaßten Stampflehmfundamente gilt, muß in der Kampagne 2001 noch geklärt werden. Schließlich dürfte auch die Anlage von ausgedehnten Stampflehmplattformen (Abb. 9), die im Westteil der Grabungsfläche unter dem Haus I/II und wahrscheinlich auch unter den Häusern IV und V liegen, in diese Zeit datieren. Durch sie werden drei horizontale Bauterrassen auf unterschiedlichen, von Nord nach Süd ansteigenden Niveaus gebildet. Die Terrassenkanten sind durch Steinverblendungen voneinander abgetrennt. Entlang dieser Terrassenkanten verlaufen parallel zueinander Gassen (BN und BM). Die Terrassierungen scheinen sich sehr weit nach Westen in den Bereich der Mittelsenke des Tall Mozan fortzusetzen (vgl. Abb. 1).

X Damit wird ein sehr regelmäßiger Siedlungsplan angedeutet, welcher eine grundlegende Neuorganisation des Siedlungsviertels gegenüber den älteren Schichten zu erkennen gibt. Die Bautätigkeiten scheinen in großen Dimensionen und räumlich übergreifend ausgeführt worden zu sein, so daß sie den Rahmen einzelner Haushalte übersteigen. Dies wird vor allem daran erkennbar, daß sich die Stampflehmterrassierung unter Haus I/II nach Westen über eine Länge von ca. 30 m (in dem Testschnitt in den Arealen 45 und 55 ; vgl. Abb. 2) verfolgen läßt, was die Ausdehnung eines einzelnen Hauses bei weitem überschreitet. Die Terrassierungs- und Fundamentierungsarbeiten können deshalb als städtische bzw. institutionelle Bauaktivitäten gedeutet werden. X Damit wird eine urbanistische Politik erkennbar, die als Stadtplanungsmaßnahme anzusprechen ist. Angesichts der Tatsache, daß ein bestehendes Siedlungsviertel umgeformt wurde, indem man die alten Häuser räumte und die Fundamente zum Teil sorgfältig auf die alten Fußböden aufsetzte, läßt sich von einem Prozeß der 'Neu-Urbanisierung' sprechen. X

Ob die genannten Fundamentierungen alle der Schicht C 6b zuzuweisen oder zum Teil auch in die Schicht C 6a zu datieren sind, ist noch nicht ermittelt worden. Um eine eventuelle zeitliche Abfolge bzw. die Hypothese einer Gleichzeitigkeit dieser Baumaßnahmen zu untersuchen, müssen in der nächsten Kampagne detaillierte stratigraphische und chronologische Analysen vorgenommen werden. Falls sich die 'Neu-Urbanisierung' als ein geschlossener Prozeß während der Ur III-Zeit bestätigen ließe, was bisher allenfalls als Arbeitshypothese formuliert werden kann, wäre dies ein sensationelles Ergebnis für die Geschichte der nordmesopotamischen Stadtkulturen am Übergang von der Frühen zur Mittleren Bronzezeit, weil die Forschung bisher davon ausgeht, daß das Ende des 3. Jahrtausends als eine Zeit des Niedergangs oder gar Zusammenbruchs der nordmesopotamischen Stadtanlagen zu gelten hat¹⁴.

Die Schicht C 6a, die in die Alt-Ġazīra I-Zeit datiert wird, zeigt eine deutliche Kontinuität der urbanen Strukturen im Wohnviertel C2 (Abb. 10 [Beilage 2]). Die Stampflehm-Fundamente, die vollständig oder zumindest teilweise der Schicht C 6b zugeschrieben werden müssen, werden weiterbenutzt. Dies bedingt eine unveränderte Grundstücksaufteilung innerhalb des Siedlungsviertels. In Schicht C 6a lassen sich die einzelnen Häuser klar voneinander trennen, weil aufgehende Mauern und zum Teil Fußböden dieser Nutzungsphase erhalten sind. Auffällig ist die regelmäßige Anlage der Parzellen. Im westlichen Siedlungsbereich findet sich eine Reihe von annähernd gleich großen Häusern, die im Osten in einer einheitlichen Linie abschließen: Es sind (von Süd nach Nord) die Häuser IV, II, I und V. Die Häuser IV, II+I und V wurden auf drei im Niveau unterschiedlichen Bauterrassen angelegt, wobei das Haus V am tiefsten innerhalb des gesamten erfaßten Siedlungsausschnitts liegt. Diese Niveaus entsprechen den oben erwähnten, von Süd nach Nord abfallenden Stampflehmterrassierungen.

Die ehemaligen Gassen zwischen den Häusern V und I und zwischen den Häusern II und IV sind in der Schicht C 6a bereits zugesetzt und zu Räumen

¹⁴ Vgl. Weiss 1990a und 1990b.

umgewandelt worden (Raum AV bzw. Räume U und M), die den Häusern V bzw. IV zuzurechnen sind. Daraus läßt sich erschließen, daß Schichten C 6b zu Schicht 6a eine lange Nutzungsabfolge stattgefunden haben muß, die zur funktionalen Umwandlung von öffentlichen in privaten Stadtraum geführt hat. Insgesamt fällt aber die architektonische Kontinuität zwischen den beiden Nutzungsphasen auf, die eine urbane Kontinuität von der Frühen in die Mittlere Bronzezeit anzeigt. Am anschaulichsten wird dies im 'Puššam-Haus', das in der Schicht C 6b angelegt wurde und in der Schicht C 6a eine Weiterbenutzung unter Hinzufügung neuer Mauern (z.B. der Nordmauer von Raum BJ und BK) und einer damit verbundenen Veränderung der Raumgrößen (z.B. der Räume BI und BH) erfahren hat. X

Auch die **Schicht C 5**, die in die Periode Alt-Ġazira II datiert wird, ist durch eine kontinuierliche Weiterentwicklung der urbanen Strukturen des Wohnviertels gekennzeichnet¹⁵. Die Häuser IV, II, I, III, VI und VIII werden mit unveränderten oder nur wenig veränderten Grundrissen in Schicht C 5 weiterbenutzt. Allerdings läßt sich bereits eine Ausdünnung des Wohnviertels konstatieren. Das Haus V existiert nicht mehr, seine ehemaligen Räume wurden planmäßig mit Erde und Lehmziegelschutt aufgefüllt. An der Stelle des ehemaligen Hauses erstreckt sich in der Schicht C 5 eine Freifläche, die zum großen Platz A zwischen dem Wohnviertel C2 und der Tempelterrasse B6 gerechnet wird. Das gleiche Schicksal widerfuhr dem nördlich des Hauses V gelegenen Haus VII. Das 'Haus des Puššam' muß in dieser Zeit ebenfalls aufgegeben worden sein, was daraus zu erschließen ist, daß in seinem Ostteil während der Schicht C 5 drei große Grabanlagen angelegt wurden, die in die ehemalige nördliche Außenmauer des Hauses einschneiden und diese stören (Abb. 11). X

Mit der **Schicht C 4**, die ebenfalls in die Alt-Ġazira II-Zeit zu datieren ist, setzt sich dieser Ausdünnungsprozeß fort, da die alten Häuser zum Teil schon als Ruinen anstehen oder nur noch teilweise in Benutzung sind¹⁶. Das während der Schicht C 6b entstandene, neu konzipierte Wohnviertel wird also während der Mittleren Bronzezeit schrittweise und langsam verlassen. Damit kommt der in mehreren Wellen verlaufende Stadtentwicklungsprozeß in der zentralen Oberstadt von Tall Mozan/Urkeš zu einem endgültigen Abschluß. In der Späten Bronzezeit ist nur noch die nördlich davon gelegene Tempelterrasse B6 in Benutzung¹⁷, das südlich anschließende Wohnviertel ist vollständig verlassen. X

¹⁵ Zur Architektur der Schicht C 5 vgl. den Plan in: Dohmann-Pfälzner/Pfälzner 2000, Beilage 1. Dabei ist zu beachten, daß in dem dort publizierten Plan die Räume östlich der Häuser I und II zusammengenommen als Gebäude III bezeichnet sind, weil angenommen worden war, es handle sich um einen zusammengehörigen Bau. Dies ist auch in Schicht C 5 sicher nicht der Fall, weshalb die Hausbezeichnungen, wie sie auf dem Plan der Schicht C 6a in diesem Heft eingetragen sind, auf den dortigen Plan der Schicht C 5 zu übertragen sind.

¹⁶ Vgl. Dohmann-Pfälzner/Pfälzner 2000: 193, Abb. 3.

¹⁷ Vgl. Dohmann-Pfälzner/Pfälzner 1999 und 2000: 192.



Abb. 11 In die Nordmauer des 'Pušsam-Hauses' eingetieftes Grab 31 mit Grabinventar, Schicht C 5 (Foto:K. Wita)

3. Die Architektur und die Funde in der zentralen Oberstadt

Schicht C 8:

Die ausgedehnten Freiflächen der Schicht C 8a bis 8e befinden sich im nordwestlichen Viertel des Grabungsbereichs (Areale 84, 85 und 95). Es handelt sich um festgetretene Begehungsflächen aus Lehm, die im Niveau nach Nordosten kontinuierlich ansteigen und an ihrem südlichen Abschluß unter den Architekturresten des Hauses XI der Schicht C 7 verschwinden (vgl. Abb. 3, Mitte hinten). Auf jeder dieser Flächen findet sich eine Ablagerung aus Asche, die jeweils eine auffällige Konzentration von gesiegelten Tonverschlüssen aufweist. Eine große Anzahl davon war schon in der Kampagne 1999 gefunden worden¹⁸, in der Kampagne 2000 kam noch einmal eine umfangreiche Menge von Stücken hinzu. Es ließ sich erneut beobachten, daß die Tonsicherungen teils ungebrannt, teils gebrannt waren, wobei letztere wahrscheinlich absichtlich zum Zweck der Archivierung nach dem Brechen des Siegels auf diese Weise behandelt worden waren.

Die kunstgeschichtliche Bestimmung der Siegelabrollungen offenbart eine Zuordnung der in Schicht C 8 gefundenen Stücke zu verschiedenen Stilstufen bzw. Stilgruppen. Das stilistisch früheste, noch vor-frühdynastische Siegelbild gehört dem sog. *Glazed Steatite Style*¹⁹ der Āmādet Nasr-Zeit an und zeigt sorgfältig und tief gravierte geometrische Muster mit Schraffuren in unterschiedlichen Richtungen. Einige wenige Siegelbilder lassen sich in die Stilstufe Frühdynastisch I einordnen. Sie zeigen Tiermotive in Reihen, zum Teil mit menschlichen Figuren, oder das sog. 'Leitermotiv'. Der Stilstufe Frühdynastisch II gehören mehrere Siegelbilder mit Figurenbändern an, die durch eine Überkreuzung der Tiere und eine sehr charakteristische, chevronartige Riefelung der Löwenmähen gekennzeichnet sind.

Die meisten Siegelabrollungen der Schicht C 8 lassen sich der Stilstufe Frühdynastisch III und innerhalb dieser dem sog. 'Meskalamdug-Stil' zuweisen. Für letzteren sind vor allem die Mähendarstellungen vom Typus der sog. Flammenmähen signifikant (Abb. 12). Diese besteht aus mehreren großformatigen, flammenzungenartig gebogenen und in einem Halbkreis um den Kopf angeordneten Mähnenstilisierungen. Der Kopf des Löwen ist in diesen Beispielen in Draufsicht wiedergegeben, womit angedeutet wird, daß der Löwe einem Tier in den Hals oder Hinterkörper beißt. Die stark stilisiert wie-

¹⁸ Vgl. Dohmann-Pfälzner/Pfälzner 2000: 223–227, Abb. 24–27. Die gesiegelten Tonsicherungen waren damals in ihrer Mehrzahl fälschlicherweise der Schicht C 7 zugewiesen worden; dies muß jetzt in Form einer Zuweisung zu Schicht C 8 korrigiert werden, nachdem erkannt worden ist, daß die entsprechenden Flächen unter die Architektur der Schicht C 7 ziehen. Für diejenigen Stücke, die damals der Schicht C 5b zugewiesen wurden, weil sie aus den Stampflehmfundamenten der Schicht C 5 stammen, muß dies zu Schicht C 6a bzw. 6b korrigiert werden, weil in der Zwischenzeit klar geworden ist, daß diese Fundamente bereits in Schicht C 6 angelegt worden sein müssen (s.o.).

¹⁹ Vgl. Pittmann 1994.

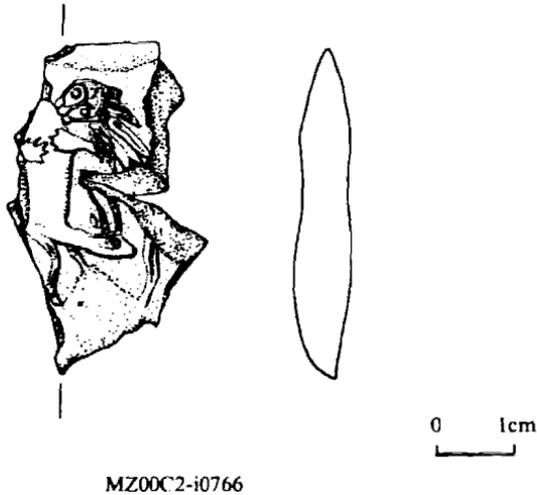


Abb 12 Frühdynastische Siegelabrollung auf einer Tonsicherung
von der Freifläche AE der Schicht C 8

(Zeichnung: M. Abbado, Reinzeichnung: G. Elsen-Novák)

dergegebenen Gesichtszüge werden durch eine W-förmige Linie gebildet, die an Nase und Maul in kleinen Kugelbohrungen endet. Auf der Abrollung Abb. 12 beißt der Löwe in den Hinterkörper einer langhornigen Antilope, die – entweder in springender oder herabhängender Haltung – das Hinterteil nach oben, den Kopf nach unten gewandt hat.

Ähnliche stilistische Kennzeichen besitzt die Siegelabrollung Abb. 13. Es handelt sich um eine Tierkampfsszene mit überkreuzten Leibern, wobei ein Löwe in den Hals eines gehörnten Tieres beißt, welches den Kopf weit nach hinten gewandt hat. Der in Draufsicht wiedergegebene Löwenkopf zeigt die für das erstgenannte Siegelbild beschriebenen Merkmale. Auffällig ist die tiefe Modellierung dieses Siegelbildes.

Stilistisch schließen sich viele weitere Stücke aus demselben Kontext eng an die Darstellungskonventionen des südmesopotamischen 'Meskalamdug-Stils' an, so daß im Siegelkorpus der Schicht C 8 eine enge kulturelle Verbindung zum Süden zum Ausdruck kommt.



Abb. 13 Frühdynastische Siegelabrollung auf einer Tonsicherung von der Freifläche AE der Schicht C 8 (Foto: K. Wita)

Schicht C 7:

Innerhalb der Grabungsfläche können für die Schicht C 7 bisher drei Häuser differenziert werden (Abb. 8). Sie zeichnen sich durch schmale Lehmziegelmauern mit einer üblichen Breite von einem oder eineinhalb Ziegeln aus. Die davon eingeschlossenen Räume sind auffällig klein, im seltensten Fall breiter als zwei Meter. Zugangstüren und innere Verbindungstüren sind bisher nur in einzelnen Fällen nachweisbar, so daß die innere Raumordnung der Häuser, ihre Erschließung und ihre Größe weitgehend unklar bleiben. Diese Schwierigkeiten der architektonischen Zuordnung sind dadurch bedingt, daß die Schicht C 7 durch Gruben und vor allem durch die Fundamente der Schicht C 6 stark gestört ist (im Plan Abb. 8 schraffiert eingezeichnet). An mehreren Stellen, so in den Räumen BG und AC des Hauses XI, ist sichtbar, daß die Fundamente der Schicht C 6 auf die Fußböden der Schicht C 7 aufgesetzt sind; an anderen Stellen, so in Raum BC und BE des Hauses XII, ist deutlich zu erkennen, daß die Fundamente um die älteren Mauern der Schicht

Beilage

x

x
Urkeš
on
Akaka

C 7 herumgelegt und diese dadurch absichtlich in die Fundamentierungswerke einbezogen wurden.

In zwei Räumen der Schicht C 7 haben sich Auflassungsinventare erhalten. Es handelt sich um den Raum AD des Hauses XI, der bereits in der Kampagne 1999 ausgegraben worden war²⁰, und um den Raum AO des Hauses X. Letzterer ist mit einem Kalkfußboden ausgestattet, auf dem eine Anzahl von Gefäßen lag, die nach ihrer Restaurierung an ihrem rekonstruierten ehemaligen Standort wieder aufgestellt wurden (Abb. 14).

Auf dem Fußboden des Raumes AC in Haus XI fand sich eine sehr gut erhaltene, aus mehreren Fragmenten zusammensetzbare Tonsicherung mit einer Siegelabrollung. Das Stück stammt von einem Türverschluß, was an dem auf der Innenseite als Negativ abgedrückten Wandpflock mit darumgelegter Verschnürung zu erkennen ist. Möglicherweise hatte diese Sicherung einst die in den Raum AC führende Tür verschlossen. Obwohl die Abrollung nicht ganz vollständig erhalten ist, läßt sich die Szene doch annähernd rekonstruieren, zumal eine zweite Abrollung desselben Siegels auf dem Verschluß zu erkennen ist. Das kompositorisch und motivlich eindeutig in die Akkadzeit zu setzende Siegelbild zeigt eine für die Zeit sehr typische Tierkampfszene. Dargestellt sind Kämpfende in drei Zweiergruppen. Die Mittelgruppe besteht aus einem Stiermenschen im Kampf mit einem aufrecht stehenden Löwen. Rechts davon folgt ein stehender 'Wisent' im Kampf mit einem (auf der zweiten Abrollung erkennbaren) nackten Helden. Links der Mittelgruppe ist ein zweiter 'Wisent' zu sehen, der sich sicher im Kampf mit einem zweiten (nicht erhaltenen) Helden befindet. Diese Komposition schließt sich eng an die klassischen akkadischen Tierkampfszenen an²¹.

Innerhalb der akkadischen Stilentwicklung halten wir eine Einordnung dieses Stückes in die von Rainer Boehmer (1965) definierte Stilgruppe I für erwiesen und innerhalb dieser Stufe in die Untergruppe Ib für am wahrscheinlichsten – auch wenn aus prinzipiellen methodischen Erwägungen heraus diese Stilgruppierung unserer Ansicht nach nicht zwangsläufig eine streng chronologische Eingrenzung des Herstellungszeitraums des Stückes implizieren muß. Die folgenden Merkmale sind für die Stilzuordnung bestimmend: Besonders kennzeichnend ist die auf unserem Siegelbild zu sehende Darstellung der 'Wisentköpfe' *en face*, die für die Stilstufe I charakteristisch ist, da solche ab der Stilstufe II nur noch in Profildarstellung belegt sind²². Schon in der Stilgruppe Ic sind die Tierkampfgruppen nur noch selten mit frontalgerichtigen 'Wisenten' ausgestattet. Der Löwenkopf ist demgegenüber im Profil dargestellt, eine Darstellungsweise, die sich nach R. Boehmer²³ erst in der Stilgruppe Ib durchsetzt und die in Draufsicht-Löwenkopfdarstellung ablöst.

²⁰ Vgl. Dohmann-Pfälzner/Pfälzner 2000: 222, Abb. 23.

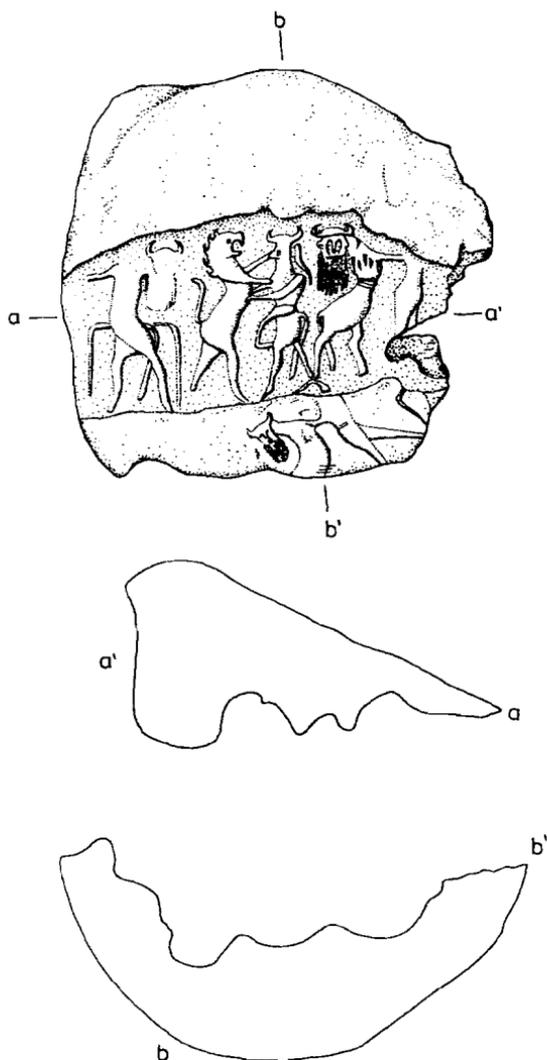
²¹ Boehmer 1965: 7ff.

²² Boehmer 1965: 33.

²³ Boehmer 1965: 22.



Abb. 14 Haus X in Schicht C 7 mit dem restaurierten und wieder aufgestellten Inventar des Raumes AO (Foto: K. Wita)



MZ00C2-i0281 u. i0283

0 1cm

Abb. 15 Siegelabrollung auf einer Türsicherung aus Raum AC des Hauses XI, Schicht C 7 (Zeichnung: M. Abbado, Reinzeichnung: G. Elsen-Novák)

Sowohl die 'Wisente' als auch der Held sind auf unserem Stück gegürtet, der 'Wisent' mit einem dreifachen Gürtel. 'Wisente' sind in der akkadischen Glyptik nach Boehmer²⁴ in der Stufe Ia gegürtet oder ungegürtet, in Stufe Ib meist gegürtet und danach nur noch selten gegürtet. Auch die gegürteten Helden treten erst in der Stilgruppe Ib auf²⁵. Die in Bezug auf Komposition und Einzelmotive besten Vergleiche zu der Siegelabrollung aus Mozan bieten die Stücke Boehmer (1965) Nr. 35 und 36, die beide der Stilgruppe Ib zugewiesen sind.

Das beschriebene Siegelbild aus Mozan stellt ein qualitativ hochwertiges und stilistisch völlig in der Tradition der Reichsakkadischen Glyptik geschnittenen Stück dar, welches, wie dies schon für viele der fröhdynastischen Abrollungen aus Schicht C 8 beobachtet worden war, keine lokale Ausprägung erkennen läßt.

Schicht C 6b:

Von der Architektur der Schicht C 6b im mittleren und westlichen Teil der Grabungsfläche haben sich nur die Fundamente der ehemaligen Häuser erhalten. Da diese aber kontinuierlich bis in Schicht C 5 genutzt wurden, läßt sich schließen, daß – vorbehaltlich der noch zu verifizierenden Zuweisung aller Fundamente in diese Schicht – die Architektur der Schicht C 6b im wesentlichen derjenigen der Schichten 6a und 5 entsprochen haben dürfte.

Die Konstruktionsweise der Stampflehmfundamentierungen im Westteil unter Haus I/II ist durch die Anlage von kastenartig aneinandergereihten, großen Stampflehmblöcken gekennzeichnet, die eine flächendeckende Fundamentierungsschicht unter den Häusern bilden (Abb. 9). Im mittleren Teil, unter den Häusern III und VI, folgen die zum Teil ebenfalls blockartig konstruierten Stampflehmfundamente nur dem Verlauf der aufsitzenden Mauern. Sie sind teils auf ältere Fußböden der Schicht C 7 aufgesetzt (s.o.), teils in ältere Schichten eingeschnitten.

Auch das 'Haus des Puššam' sitzt, zumindest in Bezug auf seine westliche Außenmauer, auf einem Stampflehmfundament gleicher Bauart auf. Das aufgehende Mauerwerk besteht aus ungebrannten Lehmziegeln. Auffällig ist die enorme Breite der Außenmauern des Gebäudes, die im Falle der nördlichen Außenmauer 2,50 bis 2,80 m beträgt. Dieser geradlinige nördliche Mauerzug konnte bisher auf einer Länge von 43 m freigelegt werden, ohne daß die Nordostecke des Gebäudes definitiv lokalisiert worden wäre (Abb. 4).

In der langen Nordfront des Gebäudes befindet sich kein Türdurchgang und damit kein Zugang von außen. Hier lehnt sich auf der Gebäudeinnenseite eine Reihe von langrechteckigen, korridorartigen Räumen an (Räume W, AT und BH), die auch im Süden von einer breiten Mauer begrenzt werden (Abb. 16 und 17). Sie sind untereinander durch breite Türöffnungen verbunden und mit Lehmfußböden ausgestattet.

²⁴ Boehmer 1965: 9, 21.

²⁵ Boehmer 1965: 9, 12, 20.



Abb. 16 Raum W mit dem Türdurchgangsbereich AS im 'Haus des Puššam', Schicht 6b (Foto: K. Wita)

Auf den Böden lag eine große Anzahl von ungebrannten Tonsicherungen mit Siegelabrollungen. Eine größere Menge stammt vom Fußboden des Raumes BH, die größte Gruppe aber fand sich im Türdurchgang zwischen Raum AT und W, der als 'Raum' AS bezeichnet wird (Abb. 18). Es handelt sich überwiegend um gebrochene Tonsicherungen, die durch ihre Fundkonzentration unmißverständlich darauf hinweisen, daß sie unter anderem zur Versiegelung der Zugangstür in Raum W verwendet worden waren. Mit Sicherheit befand sich ehemals ein hölzerner Türpflock an der nördlichen Türwange, da unterhalb dieses Punktes die stärkste Konzentration von Sicherungsfragmenten zu beobachten war. Die Türverschlüsse waren offensichtlich nach dem Brechen des Siegels beim wiederholten Öffnen dieser Tür einfach fallen gelassen worden und blieben an Ort und Stelle liegen, wo wir sie – zum Teil eingedrückt in den Boden – wiedergefunden haben. Die Tonsicherungs-funde in den Räumen AS und BH weisen darauf hin, daß es sich bei der nördlichen Raumzeile um Magazinräume gehandelt haben dürfte.

Die überwiegende Anzahl der Siegelungen sowohl aus Raum AS als auch aus Raum BH zeigt dasselbe Siegelbild, das inschriftlich ausgewiesene Siegel des Puššam (Abb. 19). Über 250 Abrollungen dieses Siegelbildes fanden sich bisher im Gebäude, was zu seiner Benennung als 'Haus des Puššam' führte. Das soll nicht zwangsläufig bedeuten, daß das Gebäude tatsächlich dieser Person als Wohnhaus diente.



Abb. 17 Der Raum BH des 'Hauses des Puššam' in Schicht C 6b, mit den später hinzugebauten Mauern der Schicht C 6a (Foto: K. Wita)



Abb. 18 Detailaufnahme einer Tonsicherung mit dem Siegel des Puššam *in situ* im Türdurchgangsbereich AS des 'Hauses des Puššam', Schicht C 6b (Foto: K. Wita).

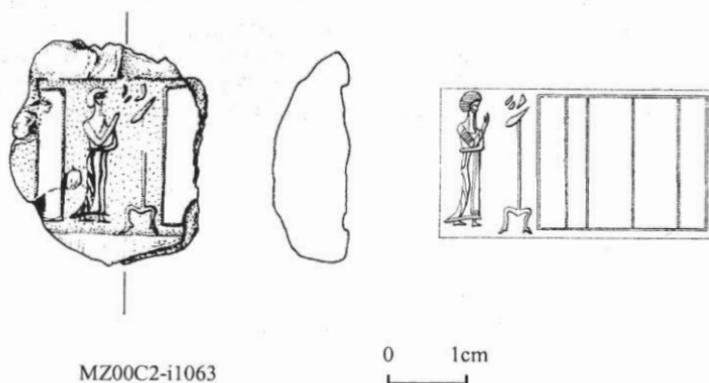


Abb. 19 Abrollung des Siegels des Puššam auf einer Tonsicherung aus Raum BH im 'Haus des Puššam', (links) und Kompositum des Siegelbildes und Inschriftenfeldes nach mehreren fragmentarischen Abrollungen (rechts) (Zeichnung: M. Abbado, Reinzeichnung: G. Elsen-Novák)

Das Siegelbild zeigt neben der ausgreifenden fünfzeiligen Inschrift (s.u.) eine stark verkürzte bildliche Szene, die aus einer Person und einer Standarte besteht. Die Person ist im Typus eines aufrecht stehenden, schlanken Adoranten wiedergegeben, der die rechte Hand senkrecht erhoben hat. Die linke hält er angewinkelt horizontal vor dem Oberkörper. Er ist mit einem langen, sich an der Unterseite stark verbreiternden, Toga-artigen Gewand bekleidet, das einen senkrecht herabfallenden Überschlagsaum auf der Körpervorderseite besitzt. Die Person trägt eine gelockte, kurze Frisur und einen langen Bart. Die Standarte ist schwer zu deuten. Auffällig ist der geschwungene Kandelaberfuß und die darauf aufsitzende, hohe, dünne Stange. An ihrem oberen Ende ist ein schräg stehender, kleiner Gegenstand angebracht, der sich einer Deutung völlig entzieht. Die Armhaltung des Adoranten findet gute Vergleiche auf Ur III-zeitlichen Siegeln²⁶.

Auch die Tatsache, daß ein Adorant vor einer hohen Standarte steht und augenscheinlich diese verehrt²⁷, ist ein häufiges Motiv Ur III-zeitlicher Glyptik²⁸. Der Typus der Standarte mit einem ausschwingenden Kandelaberfuß ist in ähnlicher Weise auf neusumerischen Siegeln belegt²⁹, geht aber eindeutig auf einen älteren akkadischen Standartentypus zurück, der sich seit der Stilstufe Akkadisch III findet³⁰.

Der beste stilistische Vergleich für das Puššam-Siegel wird durch das sog. 'Meslamta-ea-Siegel' aus dem British Museum verkörpert³¹. Die mittlere Figur des Adoranten dort entspricht dem Beter des Puššam-Siegels in Bezug auf Körperhaltung, Proportionen, die charakteristische Arm- und Handhaltung, die Kopf- und Haarform und ganz besonders die Gewandform auf das Genaueste. Das Toga-artige Gewand auf dem Meslamta-ea-Siegel verbreitert sich in gleicher Weise nach unten, besitzt ebenfalls einen vertikal abschließenden Überschlag auf der rechten Mantelseite und zeigt denselben unregelmäßigen Faltenwurf auf der linken Gewandseite. Beide Siegel sind in einem sehr sorgfältigen, minutiös ausgearbeiteten Stil geschnitten. Das Siegel mit dem Gott Meslamta-ea ist in die Zeit des Šulgi datiert³². Auch für das Puššam-Siegel dürfte man mit einer Datierung in der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts v. Chr. nicht falsch liegen.

²⁶ Z.B. Buchanan 1981: 657, 677b.

²⁷ Einem bemerkenswerten Gedanken von Conrad Schmidt (Tübingen) zufolge könnte es sich bei dem Siegel des Puššam auch um ein umgeschnittenes und nachträglich mit einem großen Inschriftenfeld versehenes Stück handeln, wobei unter dieser Voraussetzung die Adoration nicht notwendigerweise der Standarte, sondern eventuell einer nicht mehr (bzw. nur noch in Resten) erhaltenen Figur in der rechten Bildhälfte gegolten haben könnte.

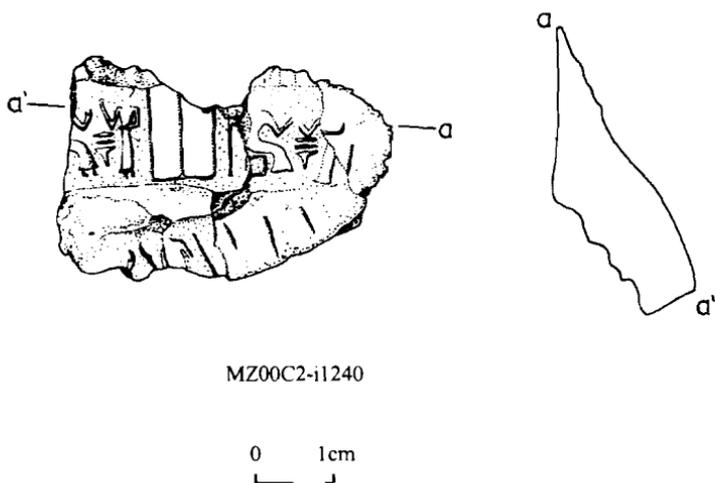
²⁸ Buchanan 1981: 657, 685–688, 692.

²⁹ Buchanan 1981: 685, 686.

³⁰ Boehmer 1965: Nr. 437 und 548.

³¹ Frankfort 1939: Pl. XXV c.

³² Frankfort 1939: 145.



MZ00C2-i1240

0 1cm

Abb. 20 Abrollung des Siegels eines LUGAL-Simudu auf einer Tonsicherung aus dem Türdurchgangsbereich AS im 'Haus des Puššam', Schicht C 6b
(Zeichnung: M. Abbado, Reinzeichnung: G. Elsen-Novák)

Eine weitere Siegelabrollung aus dem 'Haus des Puššam' trägt ebenfalls eine Inschrift (Abb. 20). Auch sie findet sich auf zahlreichen Türsicherungen abgerollt, wenn auch bei weitem nicht so häufig wie das Puššam-Siegel, und auch diese Funde verteilen sich auf die beiden Räume BH und AS (Durchgang zwischen AT und W). Die zweizeilige Inschrift nennt – nach der Lesung von Konrad Volk – einen LUGAL-*si-mu-du* (s.u.). In diesem Fall wird der kleinere Teil des Siegelbildes von der Inschrift eingenommen. Thematisch zeigt dieses Siegel ebenfalls eine Adorationsszene, allerdings in weniger verkürzter Form als auf dem Puššam-Siegel. Hier steht der Beter vor einer sitzenden Figur, bei der es sich um die verehrte Person handelt. Da kein antiquarisches Detail für eine Göttlichkeit des Verehrten spricht, könnte es sich um einen Sterblichen, möglicherweise einen Herrscher handeln. Sowohl der Adorant als auch die sitzende Person haben jeweils eine Hand erhoben. Zwischen den beiden befindet sich ein stark stilisierter Tisch auf einem sanduhrförmigen Gestell. Hinter der sitzenden Person ist eine Standarte mit einem großen vierzackigen Stern dargestellt.

Die engste Parallele zu diesem Stück findet sich in einer Ur III-zeitlichen Siegelabrollung auf einer Tontafelhülle aus der Regierungszeit des Ibbi-Sin in der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts³³. Vor allem die Komposition ist eng

³³ Buchanan 1981: Nr. 539.

vergleichbar: Auch dort findet sich ein Adorant vor einer sitzenden Person, zwischen beiden steht ein Tischchen mit flachen, fladenbrotförmigen Objekten. Auch die Handhaltung mit den überbetont großen, gabelförmig gespreizten Händen verbindet die beiden Stücke. Die beschriebene Handhaltung kann als typisch für die Glyptik der spätakkadischen und der Ur III-Zeit gelten³⁴. Aus diesem Grund ist auch für das Siegel des LUGAL-*si-mu-du* eine Datierung in die spätakkadische bis Ur III-Zeit, d.h. in die zweite Hälfte des 22. oder in das 21. Jahrhundert anzunehmen³⁵.

Auf dem Fußboden des Raumes BH fand sich das Bruchstück einer kleinen Tontafel, die auf der Vorderseite Reste von drei Zeilen, auf der Rückseite von zwei Zeilen aufweist (Abb. 21). Nach der vorläufigen Beurteilung durch Konrad Volk dürfte die Tafel in die spätakkadische bzw. frühe Ur III-Zeit zu datieren sein. Es handelt sich offensichtlich um eine Personenliste (s.u.).

Diese Hinweise zeigen, daß im 'Haus des Puššam' aussagekräftige Reste eines Auflassungsinventars auf den Fußböden der Schicht C 6b zurückgelassen wurden, bevor die Begehungsflächen der Schicht C 6a darüber entstanden. Auch die bereits erwähnte Ur III-zeitliche Keramik (s.o.) stammt aus diesen Ablagerungen. Es besteht die Hoffnung, daß bei der in der nächsten Kampagne geplanten vollständigen Freilegung des Gebäudes weitere entsprechende Funde zu Tage kommen werden.

Schicht C 6a:

In Schicht C 6a (Abb. 10) wurde das 'Haus des Puššam' weiterbenutzt, aber baulich stark verändert. Als architektonische Konstante blieb die lange Nordmauer des Hauses unverändert bestehen, und auch an der westlichen Außenmauer sind keine Veränderungen feststellbar. Im Gebäudeinneren bestand eine einschneidende Veränderung darin, daß die Südmauer des Raumes BH abgetragen und durch eine wesentlich schmalere, leicht nach Norden verschobene und nicht exakt parallel zur Nordmauer verlaufende neue Mauer ersetzt wurde (Abb. 22). Diese neue Mauer wurde auf ein Stampflehmfundament aufgesetzt. Weiterhin trat eine Veränderung der Raumaufteilung ein, indem der schmale Raum AT in der Mitte der nördlichen Raumzeile des Hauses durch einen erheblich breiteren Raum BI ersetzt wurde. In Raum X existiert nun ein mit Kalk verputztes, rechteckiges Becken, welches allseitig von einer ebenfalls mit Kalk überzogenen Bank umgeben ist. Die Funde der Schicht C 6a aus dem Puššam-Haus konzentrieren sich vorrangig auf die oben erwähnten, chronologisch bedeutsamen Keramikassemblagen der Alt-Ġazira I-Periode.

³⁴ Buchanan 1981: Nr. 545; Legrain 1951: Nr. 281–283; Frankfort 1955: Nr. 664, 691.

³⁵ Der Terminus 'Spätakkadisch' wird hier, wie von Dittmann (1994: 97ff.) vorgeschlagen, benutzt.



Abb. 21 a und b Ur III-zeitliche Tontafel aus dem Raum BH des 'Hauses des Puššam',
Schicht C 6b (Foto: K. Wita)



Abb. 22 Einbauten der Schicht C 6a (Raum BJ) im 'Haus des Puššam', von Südosten (Foto: K. Wita)

Für die Häuser III und VI sind auch in der Schicht C 6a keine aufgehenden Mauern erhalten. Ein Bestattungsplatz AM im Bereich einer kleinen Freifläche westlich des Hauses III wurde offensichtlich von Schicht C 6b bis 6a benutzt. Die Bestattungen wurden in eine rechteckige, mit Asche gefüllte Grube eingebracht und sind zum Teil ineinander eingeschnitten.

In Haus I und II fällt vor allem eine große, als Unterbau der späteren Räume E und I dienende Lehmziegelplattform auf. Es ist nicht sicher, ob der Bereich bereits in die beiden zur Zeit der Schicht C 5 getrennt bestehenden Häuser I und II unterteilt worden ist. Nördlich von Haus I liegt das Haus V, welches sich auf einer tiefer liegenden Terrasse des Siedlungsquartals befindet. Das Haus besteht aus einem L-förmigen Hof (AW) und einem davon umschlossenen Raum AY (Abb. 23). Innerhalb des Hofes liegt ein kleiner Raum AX, in den eine aus Lehmziegeln bestehende Gewölbekonstruktion eingesetzt ist (Abb. 24). Es handelt sich um ein im Kufverband gemauertes Tonnengewölbe, welches nur in seinem obersten Drittel zerstört ist. Die Innenseite ist mit einem Kalkverputz versehen. Die gesamte Gewölbekammer ist massiv mit Lehmziegeln zugesetzt, offensichtlich in der Absicht, die Konstruktion vor dem Einstürzen zu bewahren. Die Zusetzung liegt direkt auf dem völlig sauberen Boden der Kammer auf. Es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß es sich ursprünglich um eine Grabkammer gehandelt hat, die zu



Abb. 23 Das Haus V in der Schicht C (ba2); Überblick über das Gebäude von Westen (Foto: K. Wita)



Abb. 24 Der mit einem Ziegelpodest zugesetzte Grabraum AX in Haus V mit dem Ansatz des Kufgewölbes, Schicht C 6a2 (Foto: K. Wita)

einem späteren Zeitpunkt leerräumt und auf die beschriebene Weise zugesetzt wurde. Vielleicht wollte man die Grabkonstruktion aus religiösen oder emotionalen Gründen vor dem Verfall bewahren.

Unmittelbar neben der Kammer AX befindet sich ein weiteres Grab (Grab 37), bestehend aus einer ehemals überwölbten Kammer, die ebenfalls von Hof AW aus zugänglich ist. Die Grabkammer ist in den Bereich der Gasse eingebaut, die ehemals zwischen den Häusern I und V verlief, jetzt aber architektonisch in Haus V einbezogen wurde. Direkt vor der nördlichen Verschlussmauer des Grabes ist unter dem Fußboden eine Eselsbestattung niedergelegt worden, an einer Stelle, die den Zugang zu der ehemaligen Grabkammer AX ebenso wie zu Grab 37 berührt (Abb. 25).

Die kultische Deponierung³⁶ von Eseln vor Gräbern ist ein typisches Element der mittelbronzezeitlichen Kulturen Syriens, Palästinas und sogar Ägyptens³⁷.

³⁶ Zur Deponierung von Nutztieren in Gräbern und den dahinter zu vermutenden rituellen Vorstellungen siehe Becker 2000.

³⁷ Ein älteres Beispiel aus Nordmesopotamien liegt mit Grab U 22 in Tall Bi'a/Tuttul vor; siehe hierzu Strommenger/Kohlmeyer 1998 : 93 und Tf. 17/6, 113, 114. Zu erwähnen sind weiterhin die Eselsbestattungen in der mittelbronzezeitlichen Nekropole von Avaris/Tell ed-Dab'a, v.a. Grab m/12-Nr. 9; siehe hierzu Bietak 1991: 119ff. mit Abb. 75.



Abb. 25 Eselsbestattung unter dem Fußboden des Hauses V vor dem Eingang zu Grab 37 und zu Grabkammer AX, Schicht C 6a (Foto: K. Wita).

Im Inneren der Kammer von Grab 37 fanden sich Reste mehrerer menschlicher Skelette sowie Gefäße und Schmuckbeigaben, letztere zum Teil aus Silber.

Die beiden Gräber in Haus V sind zweifelsfrei als Grabanlagen des betreffenden Haushalts aufzufassen. Besonders bemerkenswert ist in diesem Fall die Tatsache, daß es sich um oberirdische Grabanlagen handelt, die ebenerdig vom Hof des Hauses aus betreten werden konnten. Dies ist – auch im Vergleich zu den unterirdischen Gräbern in den anderen mittelbronzezeitlichen Häusern der zentralen Oberstadt von Tall Mozan/ Urkeš – ein auffälliges Element häuslicher Grabarchitektur und Totenbehandlung³⁸.

Schicht C 5:

Während das 'Puššam-Haus' zur Zeit der Schicht C 5 bereits aufgelassen war und seine Ruinen zur Anlage von Gräbern benutzt wurden (s.o.), zeigen die Häuser im mittleren und westlichen Bereich der Grabungsfläche eine deutliche architektonische Kontinuität, indem sie auf denselben Fundamenten wie diejenigen der Schicht C 6 stehen und offenkundig zum Teil die gleichen Strukturen von Mauern und Räumen aufweisen. Eine Ausnahme stellt Haus V dar, das in Schicht C 5 nicht mehr besteht.

In Haus VIII³⁹, welches sich nördlich des Hauses VI anschließt und in der Kampagne 2000 intensiv untersucht wurde, fand sich in der Mitte des Raumes O eine unterirdische Grabkammer (Abb. 26). Dieses Grab 29 besteht aus einem schmalen Schacht, der den Zugang zur Grabkammer ermöglicht, und der Kammer, die mit einem Gewölbe überdeckt ist, welches aus Ringschichten besteht. Dieses Ringschichtengewölbe war teilweise als Versturz auf den Boden der Kammer herabgefallen, im westlichen Teil der Kammer steht es noch konstruktiv vollständig erhalten an. Sowohl in dem Schacht als auch in der Grabkammer waren zahlreiche Gefäße der bemalten Hübürware als Beigaben niedergelegt.

4. Überlegungen zu den Gebäudefunktionen und den sozio-ökonomischen Strukturen der zentralen Oberstadt

Für die **Schicht C 8**, in der bisher noch keine Architektur nachgewiesen werden konnte, läßt sich bisher wenig über funktionale Aspekte aussagen. Die Bedeutung der großen Freiflächen ist unklar. Die in den Ascheablagerungen auf den Flächen zahlreich enthaltenen gesiegelten Tonsicherungen sind zweifelsohne als sekundärer Abfall aufzufassen, der hier außerhalb seines ehemaligen Gebäudekontextes deponiert worden ist. Anders als die Abrollungen im 'Puššam-Haus' zeigen diese fast ausnahmslos unterschiedliche Siegelbilder.

³⁸ Zu oberirdischen Grabanlagen bereits des 3. Jahrtausends v. Chr. in Nordmesopotamien siehe die Grabbauten 1–6 in Tutul/Tall Bi'a (Strommenger/Kohlmeyer 1998: 47ff., 77).

³⁹ Zur Lage dieses Hauses, welches die Räume N und O sowie einen westlich davon gelegenen, mit Steinen gepflasterten Vorhof umfaßt, vgl. die Beilage in Dohmann-Pfälzner/Pfälzner 2000.

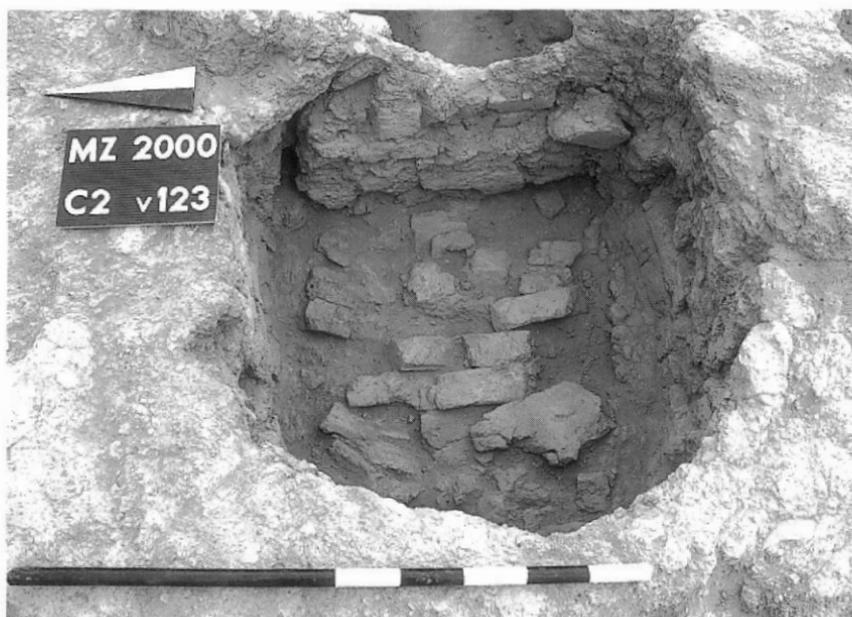


Abb. 26 Das mit einem teilweise eingestürzten Lehmziegelgewölbe überdachte mittelbronzezeitliche Grab 29 unter dem Fußboden des Raumes O in Haus VIII, Schicht C 5 (Foto: K. Wita)

Bisher sind mehr als einhundert Einzelsiegel an Hand der Abrollungen identifiziert worden. Die Vielzahl der verwendeten Siegel verweist auf zahlreiche Siegelbesitzer. Dies spricht für eine öffentliche Sphäre der Siegelverwendung. Es läßt sich deshalb vermuten, daß die Siegelungen aus einem öffentlichen Gebäude stammen, welches sich (außerhalb des gegrabenen Bereiches) östlich an die Freiflächen angeschlossen haben könnte.

Für die in die Akkad-Zeit zu datierende **Schicht C 7** ist die Kleinteiligkeit und architektonische anspruchslosigkeit der Wohnhäuser auffällig, vor allem im Vergleich zu den erheblich aufwendiger gebauten und größeren Häusern der mittelbronzezeitlichen Schichten. Die Architektur verweist auf sozial nicht besonders herausgehobene Haushalte. Die Funde und Installationen, wie zum Beispiel Herdstellen in den freigelegten Häusern, belegen gewöhnliche Haushaltsfunktionen. Vorratsgefäße als Teile von gut erhaltenen Rauminventaren verweisen auf eine häusliche Vorratshaltung. Auffälligerweise fanden sich bisher aber keine Mahltische, die für Häuser des 3. Jahrtausends an anderen Orten Nordmesopotamiens so charakteristisch sind⁴⁰.

⁴⁰ Vgl. Pfälzner 2000.

Die Funde von gesiegelten Tonsicherungen in Haus XI belegen, daß in diesen Häusern auch Räume oder Behältnisse mit gelagerten Waren gesichert, d.h. vor unbefugtem Zugriff geschützt werden mußten. Dies ist ein Hinweis auf die Existenz von ökonomisch selbständigen Haushalten. Dabei ist bemerkenswert, daß diese wirtschaftlich und sozial offensichtlich eher unbedeutenden Haushalte Siegel benutzten bzw. führten, die dem südmesopotamischen sog. Reichsakkadischen Stil angehören. Dies zeigt, daß für die Benutzung solcher Siegel keine sozialen Schranken existierten.

Das in **Schicht C 6b** entstandene 'Haus des Puššam' übertrifft in seinen Dimensionen und seiner soliden Bauweise die meisten Wohngebäude der Frühen und Mittleren Bronzezeit, nicht nur auf dem Tall Mozan, sondern auch an anderen Orten Nordmesopotamiens. Einer nachgewiesenen Breite von mindestens 43 m könnte eine noch unbekannte, aber möglicherweise entsprechende Länge gegenüberstanden haben. Damit steht dieses Ur III-zeitliche Gebäude in seinen Ausmaßen selbst dem gleichzeitigen Palast Kisalguen in der Stadt Ur nicht allzu fern, der eine Größe von 60 × 60 m aufweist. Auch andere bekannte palastartige Gebäude der Akkad- und der Ur III-Zeit in Südmesopotamien, wie zum Beispiel der 'Northern Palace' oder der sog. 'Palast der Herrscher von Ešnunna' in Tall Asmar, übertreffen das 'Haus des Puššam' in ihren Dimensionen und ihrer Bauweise kaum (Abb. 27). Es ist ferner zu beobachten, daß das 'Haus des Puššam' im Grundriß bzw. in der Raumanordnung enge Parallelen zur südmesopotamischen Architektur der Ur III-Zeit aufweist. Die Anordnung einer Reihe von schmalen, langrechteckigen Räumen entlang der Außenmauer eines Gebäudes findet sich in gleicher Weise bei den schon genannten südmesopotamischen Gebäuden, wie dem 'Palast der Herrscher von Ešnunna' oder dem 'Northern Palace' in Tall Asmar (Abb. 27)⁴¹. Mit diesen Kennzeichen schließt sich das 'Haus des Puššam' dem Raumordnungsprinzip des von Ernst Heinrich so bezeichneten 'Hürdenhauses'⁴² an.

Die südmesopotamischen Affinitäten in Bezug auf die Architektur des 'Puššam-Hauses' ergeben zusammen mit den schon beschriebenen Übereinstimmungen zwischen der Keramik der Schicht C 6b im 'Puššam-Haus' und der Ur III-zeitlichen Keramik des Diyala-Gebietes (s.o.) und den sich eng an die südmesopotamische Ur III-Glyptik anschließenden Siegelbildern aus dem 'Puššam-Haus' das auffällige Bild einer geschlossenen, eng an die südmesopotamische Kultur der Zeit angelehnten Einheit.

Vom funktionalen Standpunkt betrachtet, scheint das 'Haus des Puššam' für ein normales Wohnhaus überdimensioniert zu sein. Es muß zumindest kombinierte häusliche und ökonomische Funktionen gehabt haben. Die ökonomischen Funktionen erscheinen aber bisher als das dominante Kennzeichen dieses Hauses. Darauf verweisen die gesiegelten Tonsicherungen, die in der Mehrzahl als Türverschlüsse zu deuten sind. Sie sprechen dafür, daß es sich bei den Räumen der Nordzeile des 'Puššam-Hauses' um Magazinräume ge-

⁴¹ Siehe Heinrich 1984 : 45–47, Abb. 19 und 25.

⁴² Zur Typologie des 'Hürdenhauses' siehe Heinrich 1982 : 18ff.

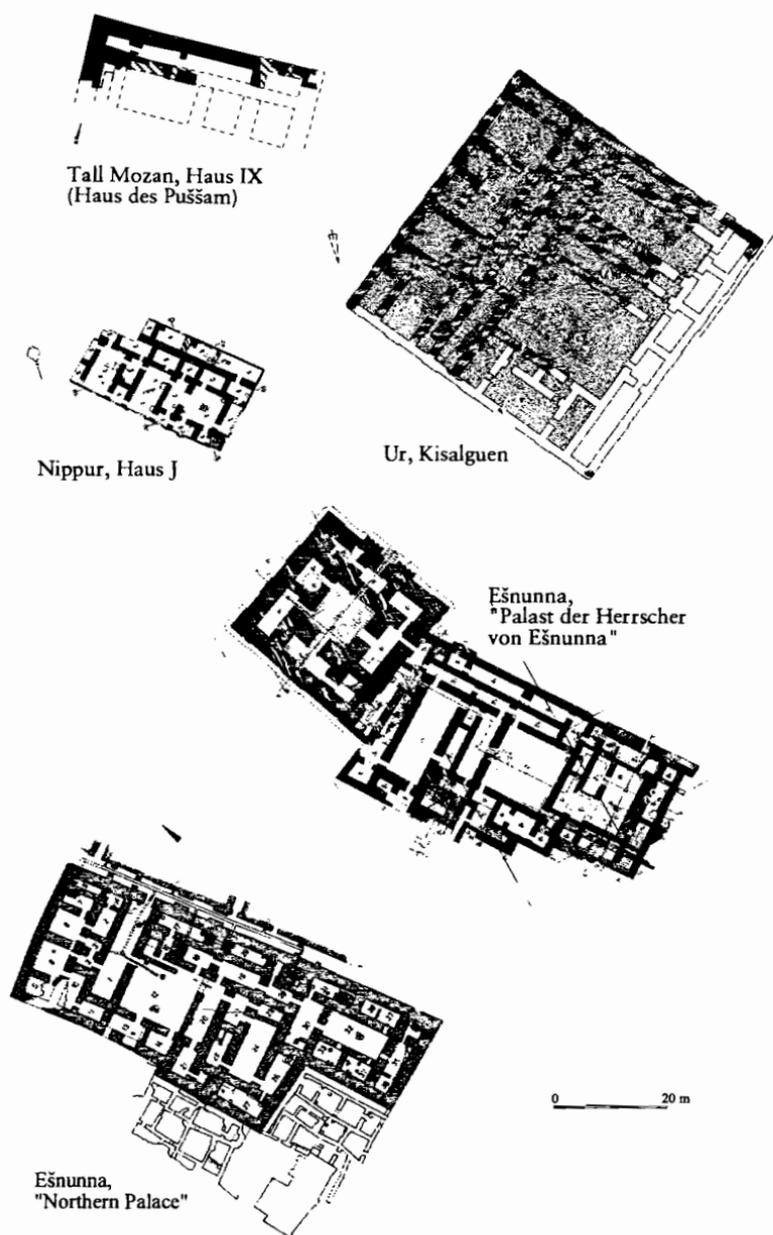


Abb. 27 Grundriß- und Größenvergleich zwischen dem 'Puššam-Haus' und mittel- bzw. südmesopotamischen Gebäuden des späten 3. Jahrtausends v. Chr. (alle Pläne im selben Maßstab)

handelt hat. Die aus demselben Bereich stammende Tontafel könnte ebenfalls eine Rolle bei administrativ-ökonomischen Aktivitäten in diesem Gebäude gespielt haben. Für die Frage nach den einstmals hier gelagerten Waren geben bislang nur einige rote Tonkügelchen einen gewissen Hinweis, die unter Umständen Abfallprodukte der Glasherstellung sein könnten⁴³.

Die Inschriften auf den Siegelabrollungen des 'Puššam-Hauses' liefern für diese generellen Überlegungen zur Funktion des Gebäudes weitere entscheidende Hinweise. Die Lesung der Siegelinschriften beruht auf einer vorläufigen, durch Autopsie noch zu ergänzenden Bearbeitung durch Prof. Konrad Volk (Tübingen), auf dessen bisherige Erkenntnisse sich die folgenden Ausführungen stützen⁴⁴.

Puššam, der Träger eines hurritischen Namens ist, bezeichnet sich als Diener eines Export- und Importkaufmannes (*kaeššu*) namens *Sa-dar-ši/ma-at*. Dieser Kaufmann hat seinen Sitz in einer Stadt, bei der es sich nicht um Urkeš handelt, deren Name aber noch nicht eindeutig lesbar und zuzuordnen ist. Folglich könnte das 'Haus des Puššam' die Niederlassung eines überregional tätigen Handelsunternehmens sein, dessen Hauptsitz in einer noch unbekanntem Stadt lag. Puššam tritt aufgrund der Überzahl der ihm zuweisbaren Siegelabrollungen als Hauptverantwortlicher für die Sicherung und Kontrolle der in diesem Gebäude wahrscheinlich gelagerten Handelsgüter in Erscheinung. Die zweite namentlich siegelnde Person, LUGAL-*si-mu-du* könnte eine ähnliche, etwas weniger markant auftretende Funktion innerhalb des Gebäudes innegehabt haben.

Diese Befunde und die allgemeine Tatsache, daß ein *kaeššu* nicht im lokalen Handel, sondern im Fernhandel tätig ist, weisen deutlich darauf hin, daß Urkeš während der Ur III-Zeit in ein überregionales Handelssystem integriert war. Die beschriebenen, starken materiellen Affinitäten des 'Puššam-Hauses' zur südmesopotamischen Kultur der Ur III-Zeit könnten dafür sprechen, daß in diesem überregionalen System Süd- und Nordmesopotamien gleichermaßen integriert waren. Vielleicht bildete der Ur III-Staat den politischen Hintergrund für die Herausbildung eines solchen Systems.

Es ist noch kein Hinweis darauf vorhanden, ob sich die Funktion des 'Puššam-Hauses' in der **Schicht C 6a** verändert hat. Das Fehlen von Siegelabrollungen und Texten spricht in gewisser Weise für eine solche Deutung.

Die Häuser der **Schichten C 6a** und **5** im mittleren und westlichen Teil der Grabungsfläche (Haus IV, II, I, V, III, VI, VIII) unterscheiden sich in ihrer Bauweise und ihren Dimensionen grundlegend von denjenigen der akkadischen Schicht C 7. Sie sind massiv gebaut, besitzen breite Mauern, große Räume und haben eine deutlich größere Ausdehnung. Hinzu kommt die auf-

⁴³ Diese sehr vorläufige Deutung der roten Kügelchen aus dem Raum BH des 'Puššam-Hauses' wird momentan durch geochemische Untersuchungen überprüft, die von Judith Zöldföldi (Universität Tübingen) durchgeführt werden.

⁴⁴ Diese Bearbeitung beruht auf Vorarbeiten, die in Form der Erstellung von Kopien durch Conrad Schmidt (Tübingen) in Tall Mozan während der letzten Grabungskampagne geleistet wurden.

wendige Fundamentierungstechnik. In diesen veränderten Hausbautraditionen wird ein Wandel in den Haushaltsorganisationen und möglicherweise auch in den sozialen Ansprüchen an den Hausbau deutlich. Zusätzlich ist erkennbar, daß eine striktere Stadtplanung zur Anwendung kommt, die in einer sehr regelmäßigen, fast rasterartigen Anordnung der Grundstücke resultiert. So wird deutlich, daß – trotz der in der Kampagne 2000 nachweisbar gewordenen kontinuierlichen Nutzung dieses Siedlungsviertels von der Frühen bis in die Mittlere Bronzezeit – einschneidende urbanistische Veränderungen zu beobachten sind, die in architektonischen, funktionalen und allgemeinen sozio-ökonomischen Aspekten zum Ausdruck kommen bzw. durch diese verursacht sind.

BIBLIOGRAPHIE

- C. Becker 2000 : Tierknochenfunde – Zeugnisse ritueller Aktivitäten, *AoF* 27/1, 167–183.
- M. Bietak 1991 : Tell el-Dab'a V – Ein Friedhofsbezirk der Mittleren Bronzezeitkultur mit Totentempel und Siedlungsschichten, Teil I, Unter Mitarbeit von Christa Mlinar und Angela Schwab, Wien.
- R.M. Boehmer 1965 : Die Entwicklung der Glyptik während der Akkad-Zeit, Berlin.
- G. Buccellati/M. Kelly-Buccellati 1999 : Das archäologische Projekt Tall Mozan/ Urkeš, *MDOG* 131, 7–16.
- G. Buccellati/M. Kelly-Buccellati 2000 : The Royal Palace of Urkesh. Report on the 12th season at Tell Mozan/Urkesh : Excavations in Area AA, June–October 1999, *MDOG* 132, 133–183.
- B. Buchanan 1981 : Early Near Eastern Seals in the Yale Babylonian Collection, New Haven.
- R. Dittmann 1994 : Glyptikgruppen am Übergang von der Akkad- zur Ur III-Zeit, *BaM* 25, 75–117.
- H. Dohmann-Pfälzner/P. Pfälzner 1996 : Untersuchungen zur Urbanisierung Nordmesopotamiens im 3. Jtsd. v. Chr. : Wohnquartierplanung und städtische Zentrumsgestaltung in Tall Chuera, *DaM* 9, 1–14.
- H. Dohmann-Pfälzner/P. Pfälzner 1999 : Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Tall Mozan/Urkeš. Bericht über die Vorkampagne 1998, *MDOG* 131, 17–46.
- H. Dohmann-Pfälzner/P. Pfälzner 2000 : Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in der zentralen Oberstadt von Tall Mozan/Urkeš. Bericht über die in Kooperation mit dem IIMAS durchgeführte Kampagne 1999, *MDOG* 132, 185–228.
- H. Frankfort 1939 : Cylinder Seals, London.
- H. Frankfort 1955 : Stratified Cylinder Seals from the Diyala Region, *OIP* 72, Chicago.
- H. Frankfort/S. Lloyd/T. Jacobsen 1940 : The Gimilsin Temple and the Palace of the Rulers at Tell Asmar, *OIP* 43, Chicago.
- C. Hamlin 1971 : The Khabur Ware Ceramic Assemblages of Northern Mesopotamia : An Analysis of its Distribution, University of Pennsylvania, PhD. Thesis, University Microfilms.
- E. Heinrich 1982 : Die Tempel und Heiligtümer im Alten Mesopotamien, *DAA* 14, Berlin.
- E. Heinrich 1984 : Die Paläste im Alten Mesopotamien, *DAA* 15, Berlin.
- B. Hrouda 1957 : Die bemalte Keramik des zweiten Jahrtausends in Nordmesopotamien und Nordsyrien, *IstForsch* 19, Berlin.
- L. Legrain 1951 : Ur Excavations X. Seal Cylinders, London.

- A. Moortgat 1940 : Vorderasiatische Rollsiegel, Berlin.
- A. Moortgat 1982 : Die Kunst des Alten Mesopotamien I. Sumer und Akkad. Köln.
- P. Pfälzner 2000 : Haus und Haushalt. Wohnformen des 3. Jtsds. v. Chr. in Nordmesopotamien, DaF 9, Mainz.
- H. Pittmann 1994 : The Glazed Steatite Glyptic Style, BBVO 16, Berlin.
- J. N. Postgate/D. Oates/J. Oates 1997 : The Excavations at Tell al Rimah. The Pottery, Warminster.
- D. Stein 1984 : Khabur Ware and Nuzi Ware. Their Origin, Relationship, and Significance, ASSUR 4/1, Malibu.
- E. Strommenger/K. Kohlmeyer 1998 : Tall Bi'a/Tuttul I, Die Altorientalischen Bestattungen, WVDOG 96. Saarbrücken.
- H. Weiss 1990a : Tell Leilan 1989. New Data for mid-third Millennium Urbanization and State Formation, MDOG 122, 193–219.
- H. Weiss 1990b : „Civilizing“ the Khabur Plains : mid-third Millennium State Formation at Tell Leilan, in : P. Matthiae/M. van Loon/H. Weiss, Resurrecting the Past. A Joint Tribute to Adnan Bounni, 387–407, Leiden.

